Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 264

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 17. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die polnische Sprache im Volksschulunterricht.

Die polnische Presse hat durch ihre guten Verbindungen in Berlin (man nennt hier besonders Herrn v. Kościelski) Kenntniß von einem Ministerialreskript erhalten, dessen Inhalt wir in unserer gestrigen Morgennummer nach dem „Dziennik" und dem „Kuryer Poznanski" mittheilten. Wir zweifeln nicht daran, daß die diesbezüglichen Angaben der polnischen Blätter richtig sind und wir erwarten also mit Sicherheit die demnächstige amtliche Publikation der ministeriellen Anordnungen. Es handelt sich dabei, wie bereits erwähnt, um zweierlei: erstens um die Erlaubniß der Ertheilung von Privatunterricht in der polnischen Sprache durch die Volksschullehrer und der Benutzung von Schullokalen zu diesem Zweck, und zweitens um die Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache für den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen, soweit das Bedürfniß im Interesse eines erfolgreichen Religionsunterrichts nachgewiesen wird.

Der neue Kultusminister, Graf Zedlitz, hat für diesen Erlaß den richtigen Zeitpunkt gewählt, er hat sich durch denselben für sein demnächstiges parlamentarisches Debut einen freundlichen Empfang von seiten der Polen und der Zentrumsfraktion gesichert. Ob diese günstige Stimmung aber anhalten wird, ist eine andere Frage. Nirgends gilt der Erfahrungssatz „der Appetit kommt beim Essen" mehr als bei den Ultramontanen und den Polen. Das kleine Zugeständniß wird ihnen eine Ermuthigung sein, bei der Berathung des Kultusetats weitergehende Anforderungen zu stellen, und es wird ganz darauf ankommen, ob der Minister solchen Ansprüchen entschieden abweisend begegnet oder eine entgegenkommende Haltung bewahrt. Anscheinend wird freilich das Letztere der Fall sein, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß, wie schon neulich die „Köln. Ztg." ausführte, wieder einmal den Polen gegenüber der Weg der Zugeständnisse zum Zweck ihrer Aussöhnung eingeschlagen werden soll. Vielleicht erleben wir es in nicht allzu ferner Zeit, daß die freisinnige Presse, welche bisher stets der Reichsfeindschaft beschuldigt wurde, sobald sie nur in irgend einer Frage einmal den Polen gegenüber eine freundliche Haltung beobachtete, umgekehrt von offiziöser Seite der Nörgelei und prinzipiellen Opposition angeklagt wird, wenn sie zur Vorsicht gegenüber den polnischen Ansprüchen mahnt. Wir weisen vorweg darauf hin, daß die polnischen Blätter in Uebereinstimmung mit der „Germania" die durch das oben erwähnte Ministerial-Reskript gemachten Zugeständnisse als „kleine" bezeichnet und dieselben nur als Abschlagszahlung auf weiteres Entgegenkommen bezüglich des Gebrauchs der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen betrachten wollen. Wir müssen auch konstatiren, daß hier, soweit wir bis jetzt die Stimmung zu beobachten Gelegenheit hatten, auch in deutschen Kreisen die Vermuthung vorherrscht, daß es sich um einen ersten Schritt handelt, dem bald weitere folgen werden, und daß darum die Nachricht von der neuen ministeriellen Anordnung verstimmend gewirkt hat. Es wäre daher gut, wenn die Regierung recht bald eine Aufklärung darüber geben wollte, ob sie wirklich die Absicht hat, auf dem mit dieser Maßnahme eingeschlagenen Wege weiter zu gehen oder nicht.

An sich haben wir gegen die getroffenen Bestimmungen nichts einzuwenden. Wir finden es recht und billig, daß den Volksschullehrern die Ertheilung von Privatunterricht in der polnischen Sprache gestattet wird. Der Umstand, daß dieser Unterricht in den öffentlichen Schullokalen also unter Kontrolle der Schulaufsichtsbeamten ertheilt werden soll, bietet genügende Sicherheit dafür, daß eine etwaige Hervorkehrung national-polnischer Tendenzen bei dem Unterricht nicht unbemerkt bleiben kann und wirksam verhindert werden wird. Auch die Zuhilfenahme der polnischen Sprache bei der Ertheilung des Religionsunterrichts scheint uns berechtigt, soweit die Sprachkenntnisse der Kinder für den Unterricht in deutscher Sprache nicht ausreichend sind.

Wir erwarten aber, daß die Regierung es bei diesen Maßnahmen bewenden und sich nicht durch die Uebertreibungen der polnisch-ultramontanen Presse zu weiteren Konzessionen drängen läßt, die die bisher mühsam errungenen Fortschritte der deutschen Sprache in den ehemals polnischen Landestheilen wieder vernichten würden. Wir erwarten das umsomehr, als der jetzige Kultusminister die örtlichen Verhältnisse kennt und nicht in Zweifel über die Tragweite seiner desfallsigen Zugeständnisse sein kann.

Deutschland.

△ **Berlin,** 16. April. Für die märkischen Weber wird seitens des preußischen Staates einstweilen nichts geschehen. Die Berathungen über diese Angelegenheit sind abgebrochen worden, und es ist dabei nichts herausgekommen. Bei den Webern in Bernau, Luckenwalde, Strausberg u. s. w. weckte die neuliche Enquete Erwartungen, die sich jetzt als unbegründet herausstellen. — — Eine öffentliche Versammlung der Sozialdemokraten im 6. Berliner Wahlkreise hatte beschlossen, sich hinsichtlich der Maifeier nicht an den Rath der Reichstagsfraktion bezw. der Parteileitung zu kehren; vielmehr solle jeder Genosse, dem es irgend möglich sei, am ersten Mai feiern. Daß dabei ebenso ein Fiasko herauskommen wird, wie im vorigen Jahre bei der Maifeier, war vorauszusehen. Das sozialdemokratische Parteiorgan druckte den Beschluß der Versammlung erst nach wiederholter Aufforderung ab und fügte hinzu, daß es mit dem Beschlusse nicht einverstanden sei. Dieses Verfahren des Parteiblattes bildete nun den Gegenstand einer lebhaften Debatte in der Sitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 6. Wahlkreis am letzten Dienstage. Einige Redner erklärten das Parteiblatt für verpflichtet, die Beschlüsse der Berliner Genossen zu veröffentlichen. Im anderen Falle könnten die Herren Reichstagsabgeordneten ja das Blatt allein lesen. Die Mehrheit billigte indeß die Haltung des Parteiorgans und warf den Beschluß der öffentlichen Versammlung wieder um. — — Eine zweite Verschmelzung von zwei Brauereien hat in Berlin stattgefunden. Mit den wahrscheinlichen noch weiteren Fusionen rückt auch eine Erhöhung des Bierpreises in Aussicht, wie übrigens Brauereidirektor Kommerzienrath Rösicke bereits in einer Versammlung von Brauereiaktionären zugestanden hat. Auch im Gastwirthsgewerbe bereitet sich eine, weniger allgemein wichtige Verschmelzung der Fachvereine vor. Eine Anzahl derselben will zu einem Verband zusammentreten, um die gemeinsamen Interessen erfolgreicher fördern, insbesondere eine gleichmäßige Feststellung der Polizeistunde für alle Gastlokale ohne Unterschied des Ranges ꝛc. herbeiführen zu können. In letzterem Punkte dürften Gast und Wirth wohl die Rechnung ohne den Herrn Polizeipräsidenten gemacht haben. Weiter will der Verband dahin arbeiten, daß die Gastwirthe den Brauereien und den Hauswirthen gegenüber eine achtunggebietende Stellung einnehmen. Die Zahl der Wirthe, auch großer Lokale, welche nur noch Oekonomen einer Brauerei sind, wächst hier immermehr.

— Die äußerste Rechte scheint jetzt die Hoffnung, die Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhause nach ihren Wünschen gestaltet zu sehen, aufzugeben, obgleich in der „Kreuzztg." ein Parteigenosse „aus der Provinz" in dem Trompetenton, welchen Herr von Kleist-Retzow anzuschlagen pflegt, sich aufmunternd wie folgt vernehmen läßt:

Freudig sprechen wir öffentlich — und dies wird auf dem Lande lebhaften Widerhall finden — unser Vertrauen zu den gegenwärtigen konservativen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses aus, die mit Entschiedenheit die konservative Fahne hochgehalten haben. Die Politik ist oft ein aufreibendes und undankbares Geschäft, und die, welche in den parlamentarischen Körperschaften oder auch in der Presse im Vordergrunde der Aktion stehen, werden zuweilen selbst von weniger thätigen Partei-Genossen — um uns eines schon von Heinrich Leo gebrauchten Ausdruckes zu bedienen — „benörgelt und bekrittelt". Dies wird hier nicht zutreffen. Die konservative Partei im Lande ist in diesen Fragen einiger denn je. Wenn die Konservativen und das Zentrum sich geeinigt haben (!), dann wird sich trotz der bisherigen Erklärungen des Herrn Ministers des Innern sicherlich auch die Staatsregierung zu einer Verständigung bereit finden. Es ist kaum denkbar, daß bei dem Ernste der Zeit und den mannigfachen Gefahren, die uns bevorstehen, die Staatsregierung ihre festesten Stützen von sich stoßen und mit den Bravos von links, die dem Herrn Minister des Innern so reichlich zu Theil geworden sind, sich begnügen wird. Damit ist schließlich nicht viel anzufangen. Die Staatsregierung wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen, wie wichtig für die preußische Monarchie die Stärkung und Konservirung des Einflusses eines gesunden Bauernstandes ist. Tertius gaudet, nämlich die Demokratie und ihre wilden Wasser wachsen hoch. Der Herr Minister des Innern nennt dies vielleicht wieder nur eine Redensart. Damit ist die Sache nicht abgethan, sie ist ernst genug.

Der Parteigenosse in der Provinz ist mit diesen Betrachtungen etwas hinter der Entwickelung der Dinge zurück; die „Kreuzztg." selbst scheint die Partie im Abgeordnetenhause verloren zu geben; sie setzt ihre Hoffnungen jetzt auf das Herrenhaus; sie schreibt:

Es wird selbstverständlich versucht werden, in der dritten Lesung im Abgeordnetenhause eine Verständigung über die wichtigen Bestimmungen der Landgemeindeordnung zu erzielen, welche es den Konservativen möglich macht, für das Gesetz zu stimmen. Ob dabei die Mitwirkung des Zentrums oder der Nationalliberalen entscheidend sein wird, ist an sich für uns nicht ausschlaggebend. Die Konservativen sind bereit, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken, aber nur dann, wenn dasselbe eine Gestalt erhält, welche sie für die Interessen des Landes ersprießlich halten und vor ihren Wählern verantworten können. Kann das nicht erreicht werden, so wird sich ja für das Gesetz im Abgeordnetenhause auch ohne die Konservativen wohl eine Mehrheit finden und es muß dem Herrenhause überlassen bleiben, diejenigen Aenderungen zu beschließen, welche die konservative Fraktion im Abgeordnetenhause zunächst nicht hat durchsetzen können.

„Es muß dem Herrenhause überlassen bleiben" ist gut! Vorläufig scheinen die Konservativen von der Richtung des Grafen Udo Stolberg im Herrenhause keineswegs bereit, den Direktiven der „Kreuzztg." zu folgen. Es ist aber auch eine bloße Fiktion, wenn das Blatt sich stellt, als ob „die Konservativen" im Abgeordnetenhause eine nach seinen Wünschen marschirende Phalanx sein würden, sobald es zur Entscheidung kommt. Diese hängt ausschließlich von der Festigkeit der Regierung ab, welche sich durch die Redensarten von den „wilden Wassern der Demokratie" und von den „Bravos von links" hoffentlich nicht von der weiteren entschiedenen Vertretung einer Reformvorlage wird abhalten lassen, die „maßvoller" überhaupt nicht denkbar ist.

— Nach einem der „Polit. Korresp." aus Rio de Janeiro zugehenden Berichte ist der Widerstand gegen die Zollkonvention, welche kürzlich zwischen Brasilien und der nordamerikanischen Union abgeschlossen wurde, in Brasilien in Zunahme begriffen und es sei vorauszusehen, daß das Uebereinkommen von einem nicht unbeträchtlichen Theile der im Juni zusammentretenden Kammer bekämpft werden wird.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Michaelis (früheren Redakteurs der „National-Zeitung") als Vorsitzender der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds ist der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Dr. Rösing ernannt worden.

— Auf das Gesuch des Präsidiums des deutschen Handelstages, die Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm zu erhöhen, hat v. Stephan einen abschlägigen Bescheid ertheilt.

— Die Auswanderung über Bremen betrug im März 14 798 gegen 12 294 im März des Vorjahres. In den ersten drei Monaten wanderten über Bremen 28 625 Personen aus, gegen 23 782 in der gleichen Zeit des Jahres 1890. Unter den im März auswandernden Personen waren 6367 Deutsche und 8431 Angehörige anderer Nationen.

Aus Schlesien, 15. April. Eine eigenthümliche Erscheinung macht sich anläßlich der vom Reichstage beschlossenen Unteroffiziersprämien bemerkbar. Es haben nämlich Unteroffiziere, die bereits eine Zivilstellung gefunden hatten, in dieser aber noch nicht endgiltig angestellt worden waren, ihre Gesuche um definitive Anstellung so lange zurückgezogen, bis sie im Militärverbande, dem sie somit noch aktiv angehören, ihr 12. Dienstjahr zurückgelegt und damit die Anwartschaft auf 1000 M. Unteroffiziersprämie erworben haben. Diese Leute befinden sich also bereits in einem Zivildienste, beziehen die hiermit verbundenen Gehälter und bleiben formell auch berechtigt, Dienstprämien in ihrer Stellung als Militärs zu beanspruchen.

Aus Sachsen, 15. April. Der von den Zittauer Gärtnern ausgehenden Petition, welche sich gegen die Einführung resp. Erhöhung der Zölle auf die Erzeugnisse des Gartenbaues richtet, haben sich auch die Gärtner zahlreicher anderer Grenzorte angeschlossen. Von Letzteren sind besonders Plauen i. V., Stolpen, Neusalza, Walddorf, Reichenau und Seifhennersdorf hervorzuheben. Die betreffende Petition ist bereits dem Reichstage übermittelt worden.

Chemnitz, 15. April. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: In dem Tone, den unsere Sozialistenblätter anschlagen, ist seit dem Aufhören des Sozialistengesetzes ganz allmählich, aber auch ganz unverkennbar eine bedeutsame Veränderung vorgegangen. So lange auf der sozialdemokratischen Partei der von ihr schwer empfundene Druck jenes Gesetzes lag, wollte ihre Presse lediglich als die ungerecht bedrängte, edelmüthige Beschützerin der Nothleidenden und Bedrängten erscheinen und unterließ nach Möglichkeit alles, was der Partei das Aussehen einer staatsgefährlichen und revolutionslustigen hätte geben können. Jetzt glaubt man, solcher Rücksichten enthoben zu sein; die früher vermiedenen Bosheiten gegen das Königthum und die Monarchie häufen sich mit jedem Tage; durch die aufstachelnden Poesien, welche diese Presse bringt, geht ein schneidend revolutionärer Zug, und wer die Blätter heute zur Hand nimmt, wird vielmehr den Eindruck haben, ein Organ der Revolutionäre als der Arbeiter vor sich zu sehen, wennschon man an dem Strafgesetze klüglich vorüberzukommen weiß. Bezeichnend ist auch, daß die Literaten, welche früher vom Wühlgeschäft lebten, aber nach Erlaß des Sozialistengesetzes sich einer nach dem andern nach Amerika verzogen, sich wieder bei uns einzufinden anfangen und bei der sozialistischen Presse Beschäftigung finden. Nach solchen Beobachtungen kann es kaum überraschen, daß heute aus Leipzig gemeldet wird, man habe dort in einer sozialdemokratischen Versammlung bereits die Haltung der Truppen bei einer Verwirklichung der sozialistischen Ziele zum Gegenstande hoffnungsfreudiger Erörterung gemacht, sodaß der überwachende Beamte einschreiten mußte. Solche Vorkommnisse erinnern uns lebhaft an die Vorgänge in den Volksversammlungen von 1848 und 1849; die geäußerten Hoffnungen selbst aber werden sich gewiß ebensowenig erfüllen wie damals, wo die seit März 1848 der sozialdemokratischen Verführung preisgegeben gewesenen und in der

That theilweise bereits sozialdemokratisch angehauchten sächsischen Bataillone im entscheidenden Augenblicke sie völlig zu nichte machten.

Darmstadt, 15. April. Das Regierungsblatt veröffentlicht einen Erlaß, betreffend die Aufbesserung der Gehalte der Civilbeamten Hessens.

Bremen, 14. April. Seit dem 10. d. M. hat bekanntlich die Beförderung der russischen Auswanderer an Bord der Lloyddampfer auf Kosten der brasilianischen Regierung aufgehört, und es werden daher nur noch solche Brasilienauswanderer angenommen, welche das Reisegeld selbst bezahlen können. Seit Freitag langten nun, so schreibt die „Wes. Ztg.", täglich auf dem hiesigen Bahnhof russische Auswanderer an, welche von der obigen Neuerung nichts wußten, vielmehr ohne genügende Mittel die Heimath verlassen hatten in der Hoffnung, unentgeltlich nach drüben befördert zu werden. Alle diese Leute sind von hier aus auf Veranlassung und im gegebenen Falle auf Kosten unserer Polizeibehörde wieder nach der russischen Grenze befördert worden, da ein anderer Ausweg nicht übrig blieb. Am Sonnabend wurden auf diese Weise etwa hundert Leute umgeschickt, dieselben hatten die Nacht in der Lloydwartehalle auf dem Bahnhof zugebracht, wo sie über ihr ungewisses Schicksal weinten und jammerten. Einige nahmen den Weg durchs Fenster, um der Zurückbeförderung zu entgehen, wurden aber wieder in die Halle geschafft. Die Leute werden bewirthet und auf das freundlichste behandelt, sind aber natürlich nicht immer leicht zu behandeln, da sie ja vor einer ganz unerwarteten Wendung ihres Geschicks stehen. Manche verlassen auf der Rückreise die Waggons und suchen ihr Heil im planlosen Umherirren. Die Eisenbahnbehörde hat natürlich keine Macht, die Leute zum Verbleiben auf dem Zuge zu zwingen. Von den heute Morgen zurückbeförderten 50 Leuten sind auch wieder mehrere unterwegs ausgestiegen.

München, 14. April. Trotz des nicht gerade ermuthigenden Empfanges, der den Sozialisten bei ihren Vorstößen in Altbayern überall zu Theil wurde, geben sie doch die Hoffnung nicht auf, durch kräftige Agitation etwas zu erzielen. Am Sonntag versuchten sie ihr Glück abermals und zwar im bayerischen Wald in Zwiesel, wo sie auf die Theilnahme der vielen Glashüttenarbeiter, Holzarbeiter und Eisenbahnarbeiter rechneten. Der durch seine Agitationsreisen in Niederbayern bekannte Schreiner Schmid aus München war Hauptredner, mußte sich aber energische Bekämpfung durch den von Passau herbeigeeilten Domvikar Dr. Pichler gefallen lassen. Wenn die wenigen Sozialisten, die sich in Zwiesel und Umgebung aufgehalten, übrigens weiter so unvorsichtig sind, wie am Sonntag, so werden sie sehr schlechte Geschäfte machen. Zwischenrufe wie: Es giebt keinen Gott! sind nicht geeignet unsere altbayerischen Bauern zur Sozialdemokratie zu bekehren. In Amberg versuchten die Sozialisten am nämlichen Tage eine Versammlung zu halten, sie bekamen aber kein Lokal.

Oesterreich-Ungarn.

* Ein Artikel des „Pester Lloyd" versichert auf das Bestimmteste, daß die militärischen Rüstungen Rußlands im großen Stile fortgeführt werden. Jedem Politiker dränge sich die Frage auf, was dem gegenüber zu thun sei. Darauf aber sei keine andere Antwort nöthig, als die Alternative im Rüsten um die Wette, oder der Krieg. Die Wahl zwischen den beiden Antworten sei nicht schwer: Der theuerste Friede sei wohlfeiler, als der wohlfeilste Krieg. Waldersee habe als Generalstabschef vor weiterem Zuschauen gewarnt, Fürst Bismarck jedoch wäre gegen einen Präventivkrieg gewesen, und der Friede sei erhalten geblieben. Die fortgesetzten Rüstungen Rußlands, so folgert das Blatt in Bezug auf Oesterreich-Ungarn, machen auch für uns Wettrüstung zur Existenzbedingung. In früheren Kriegen haben sich die Versäumnisse in den Friedensjahren bitter gerächt; einer dritten Katastrophe kann und wird sich die Monarchie nicht aussetzen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 15. April. Die Inkraftsetzung eines neuen strengen Edikts gegen die Juden steht bevor. Hiernach wird beabsichtigt, den jüdischen Handwerkern das ihnen im Jahre 1865 gewährleistete Niederlassungsrecht zu entziehen, in Folge dessen sie künftighin innerhalb der der jüdischen Bevölkerung im Allgemeinen angewiesenen Grenzen werden leben müssen. Die Regierung findet nämlich, daß hebräische Handwerker sich in zu großer Anzahl in den Theilen des Reiches niedergelassen haben, wo bereits eine hinlängliche Anzahl Handwerker des orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Von dieser Maßregel werden in Moskau allein 14000 Juden betroffen. Die Juden mit Grundbesitz erhalten eine zweijährige, die übrigen eine nur einjährige Gnadenfrist.

Italien.

* Seit dem Beginne des neunten Jahrzehnts scheint Leo XIII. seine bisherige Regsamkeit noch verdoppeln zu wollen. Die Fürsorge für die Auswanderer nach Amerika, d. h. für ihre kirchliche Pflege, trägt einen lobenswerthen humanitären Charakter. Zur Berichterstattung darüber werden die Präsidenten der Organisation für die Seelsorge der italienischen und der deutschen Auswanderer, Marchese di Volpe Landi und der preußische Landtagsabgeordnete für Limburg a. d. L. Herr Cahensly, in Rom erwartet. Weit mehr der Kritik ausgesetzt ist eine andere Maßregel des Papstes: über die Wiederannäherung der griechisch-orthodoxen Kirche an die römisch-katholische soll Leo XIII. eine eigene Schrift vorbereiten; zunächst hätte er angeblich dem Unternuntius in Konstantinopel, Msgr. Bonetti, und dem Nuntius in Wien, Msgr. Galimberti, die Förderung der Angelegenheit an das Herz gelegt, dem letzteren mit der an den Kaiser Franz Josef zu richtenden Bitte, jener großen Idee nicht etwa aus politischen Motiven entgegen arbeiten zu wollen. So die Mittheilungen italienischer Blätter, die, vielleicht übertrieben und in zu positiver Form, doch zweifellos einen thatsächlichen Kern enthalten dürften. Denn die fixe Idee Leos XIII. mit Bezug auf die Wiedergewinnung des Orients für Rom ist bekannt und seine aus der Abneigung gegen Deutschland und Italien erwachsene blinde Zuneigung für Rußland läßt ihn über die dortigen stärksten Bedrückungen des polnischen Katholizismus hinwegsehen. Unterdeß ist das literarische Eintreten des Vatikans für den Anschluß der französischen Katholiken an die Republik endlich Thatsache geworden, aber nicht in einer Broschüre, sondern in ihrer zwei. Die bereits mehrfach angekündigte Schrift des päpstlichen Nobelgardisten Grafen Soderini führt den Titel: „Betrachtungen eines Römers über die politische Haltung der Katholiken in Frankreich"; bemerkenswerther Weise nimmt selbst die „Germania" von ihr einen gewissen Abstand. Die gleichzeitig erschienene zweite Broschüre führt den Titel: „Die katholische und konservative Union in Frankreich"; als ihr Verfasser wird der Jesuitenpater Balserini, Direktor der bekannten Zeitschrift: „La Civiltà Cattolicà", genannt. Für diesen unbedingten Anschluß der französischen Katholiken an die Republik sollen übrigens zwar die vatikanischen, nicht aber die französischen Jesuiten sein, voraussichtlich aus einem Gegensatz gegen den Erzbischof von Algier, Kardinal Lavigerie, der sie und den sie zu genau kennen dürften.

Frankreich.

* **Paris,** 13. April. Der heute erfolgte Tod des Generals Appert erweckt die Erinnerung an einen eigenthümlichen Abschnitt der französisch-russischen Beziehungen. Der General hatte im Jahre 1882 die Altersgrenze erreicht, bei welcher ein Divisions-General, der nicht etwa selbständig ein Heer in Kriegszeiten befehligt hat, in den Ruhestand treten muß. Diese Grenze ist verhältnißmäßig nahe gesteckt: beim 65. Lebensjahre. In diesem Alter sind die meisten Männer noch vollkommen fähig, jede Geistesarbeit zu leisten und schwere Verantwortungen zu tragen, wenn sie auch den körperlichen Anstrengungen eines Winterfeldzuges nicht mehr ganz gewachsen sein mögen. Auch General Appert wurde im Jahre 1883 aus seiner ihm vom unerbittlichen französischen Heergesetze aufgenöthigten Ruhe gezogen und als Botschafter nach Petersburg geschickt, wo er der Nachfolger des Generals Chancy wurde. Er fand am Zarenhofe eine glänzende Aufnahme und erfreute sich sehr bald großer Beliebtheit beim Kaiser und bei der ganzen kaiserlichen Familie. Die Gründe seines Erfolges sind verständlich. General Appert hatte eine Dänin zur Frau und sprach selbst für einen Franzosen bemerkenswerth gut dänisch. Das sicherte ihm von vornherein die Gunst der Kaiserin, welche glücklich ist, mit Personen ihres Kreises in ihrer Muttersprache verkehren zu können. Außerdem war der General ein Liebling des Marschalls Pelissier und ein Günstling Napoleons III. gewesen, hatte an der Niederwerfung des Kommune-Aufstandes bedeutenden Antheil gehabt, und dann den Vorsitz über die Kriegsgerichte geführt, welche die Kommune-Gefangenen aburtheilten und Zehntausende zum Tode und zur Verschickung nach den Straffiedelungen verurtheilen. Diese Dienste wurden ihm in Petersburg höher angerechnet als Siege im Felde. Aber aus denselben Gründen, aus welchen er in Petersburg beliebt war, haßte man ihn in Paris, und als im Jahre 1886 nach dem Sturze Jules Ferrys die Radikalen am Ruder waren, verlangten sie ungestüm die Abberufung des Bonapartisten- und Communardenschreckens Appert aus Petersburg. Die Regierung konnte nicht widerstehen, und forderte Appert auf, seine Entlassung zu verlangen. Das geschah in den unvorsichtigsten Formen, plötzlich, ohne Warnung, ohne daß man vorher beim Zaren angefragt hatte, wie er sich zu dem geplanten Wechsel in der Person des Botschafters stelle. Alexander III. empfand die rücksichtslose Abberufung seines Günstlings als eine persönliche Beleidigung und als man ihn später vertraulich fragte, ob er die Ernennung des Generals Gallifet zum Botschafter genehmigen wolle, gab er die Antwort: „Ni celui là ni un autre". Er schickte seinen Pariser Botschafter auf Urlaub und die Petersburger französische Botschaft blieb lange Zeit unbesetzt. Erst als in Berlin die Zeitungshetze gegen die russischen Staatspapiere begann, setzte Katkow es durch, daß der Zar den Baron Mohrenheim wieder nach Paris schickte und seine Zustimmung zur Ernennung Laboulayes nach Petersburg gab. So hatte die Rache, welche die Radikalen 1886 an Appert nahmen, eine lange Verstimmung zwischen Frankreich und Rußland zur Folge, welcher ein Ende gemacht zu haben hauptsächlich das Verdienst der deutschen Reptilienpresse ist.

Südamerika.

* Ueber Panama in London eingetroffene Meldungen schildern, wie „D. B. H." meldet, die Zustände in Iquique in Chile als die denkbar schrecklichsten. Vagabunden plündern die Stadt, morden und brennen, ohne daß sie irgend eine Ordnungsgewalt hemmt. Die chilenische Regierung soll beabsichtigen, in der Provinz Tarapaca ein neues Armeekorps von 20000 Mann zu bilden. Berichte aus Tacora besagen, daß der Kreuzer der Insurgenten „Aconcagua" den englischen Dampfer „Arequipa" in der Nähe von Point Sama verfolgte und drei Passaiere verhaftete. Nach Aussagen der Passagiere des Dampfers Laja herrschte in Iquique am 6. April Ruhe. Bei der Einnahme der Stadt durch die Aufständischen wurden zwei Häuserviertel eingeäschert.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 15. April. [Schwurgericht.] Heute verhandelte das Schwurgericht in der Anklagesache wider den Stellmachermeister Johann Wilhelm Beihl aus Märk. Friedland wegen wissentlichen Meineides und wider den Arbeiter Christian Julius Wolfram von dort wegen Verleitung zu diesem Verbrechen. — Der Angeklagte Beihl, ein Greis von 82 Jahren, wurde schuldig befunden, einen Zeugeneid in der Strafsache wegen eines Birnendiebstahls wider den Mitangeklagten Wolfram zu Gunsten desselben wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Angeklagte Wolfram dagegen wurde schuldig befunden, den v. Beihl verleitet zu haben, aber nicht zu einem wissentlichen Meineide, sondern nur zu einem falschen Eide. Beihl erhielt 3 Jahre Zuchthaus und Wolfram 9 Monate Gefängniß.

Konitz, 15. April. In einer Schöffengerichtssitzung protokollirte ein Gerichtsschreiber, der zufällig auch Dolmetscher war. Als nun im Laufe der Verhandlungen ein Dolmetscher gebraucht wurde, aber nicht gleich beschafft werden konnte, forderte der vorsitzende Richter den Gerichtsschreiber auf, zu dolmetschen. Dieser weigerte sich indeß, indem er erklärte, daß er zum Protokolliren bestimmt sei. Der Richter, über die Weigerung aufgebracht, schloß sogleich die Sitzung und erstattete Anzeige bei der Behörde. Dem Gerichtsschreiber wurde wegen der Gehorsamsverweigerung ein Verweis ertheilt, aber dem Richter legte man sämmtliche Kosten der neuen Termine, vielleicht mehr als 100 Mark zur Last.

Kleines Feuilleton.

* **Henrik Ibsen** ist in Wien, wo er wegen der Aufführung seines Dramas „Die Kronprätendenten" sich aufhält, der Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit. Insbesondere die literarische und die Theaterwelt wendet ihm das vollste Interesse zu. Das Wiener „Extrablatt" sandte seinen Interviewer zu Ibsen. Was der Dichter ihm sagte, ist meist nicht neu, um mancher Einzelnheiten willen aber doch noch bemerkenswerth:

„Ich möchte um jeden Preis vermeiden" — sagte Ibsen — „als ein Mann angesehen zu werden, der mit aggressiven Absichten, streitlustig oder um Propaganda zu machen, nach Wien gekommen ist. Ich weiß überhaupt nicht, wie meine Werke zu so lebhaften Meinungskämpfen Veranlassung bieten konnten. Ich bin einzig und allein zu dem Zwecke hierher gekommen, um einer freundlichen Einladung des Herrn Direktors Burckhard Folge zu leisten und der Première anzuwohnen."

„Sie waren schon früher einmal in Wien?"

„Im Jahre 1873, anläßlich der Weltausstellung. Ich war damals Juror in der Kunstabtheilung. Die Stadt ist reizend. Ich habe damals auch das Burgtheater besucht und von dessen Künstlerschaar einige kennen gelernt."

„Und wie lange gedenken Sie hier zu verweilen?"

„Einige Tage. Meine Zeit ist knapp. Ich beschäftige mich mit dem Entwurf zu einem neuen dramatischen Werke, an dessen Ausarbeitung ich jedoch erst im Sommer schreiten werde. Ich arbeite nicht so leicht hin. Jedes meiner Werke wird dreimal umgearbeitet. Ich schreibe in einem Zuge. Habe ich mich zur Ausarbeitung eines Entwurfes entschlossen, so kenne ich keine Rast und lege die Feder erst weg, bis das Werk vollendet ist. Dann kommen die Korrekturen, und erst nach der letzten sorgfältigsten Feilung trete ich hervor."

„In den meisten Ihrer Dramen treten Personen auf, von denen man meinen müßte, sie seien Ihnen in Wirklichkeit begegnet."

„Wie mans nimmt. Bei einem Drama muß man es so halten, wie der Maler mit seinem Bilde, der Bildhauer mit einer Statue. Der Schriftsteller, der für das Theater schreibt, soll nicht photographiren, aber er soll kombiniren. Ein schönes Menschenangesicht setzt sich aus schönen Zügen zusammen. Wenn ich Personen auf die Bühne bringe, so sind dieselben mir vielleicht, ja ich kann sagen, in der Mehrheit im Leben begegnet. Ich habe mir einiges von diesen Menschen gemerkt, was mich von ihnen interessirte; ich habe dann verschiedene Züge von verschiedenen Menschen kombinirt."

„Zum Beispiel Dr. Stockmann im „Volksfeind"?

„Diesem Manne, oder um präzise zu sprechen, einem solchen Manne bin ich begegnet."

„Er existirt also?"

„Er hatte mit Jemandem große Aehnlichkeit."

„Ueber dieses Schauspiel und andere Ihrer Werke hat sich hier in Wien, wie anderswo ein lebhafter Streit entsponnen."

„Ich habe davon gehört und Manches, wenn auch nicht Alles darüber gelesen. Naturalismus!" Was ist das? Ich habe den Namen nicht erfunden und weiß nicht, was das Wort bedeutet. Naturalismus — Idealismus! Was soll darunter verstanden werden? Ueber Begriffe läßt sich trefflich streiten. Man hat in meine Werke Dinge „hineingeheimnißt", die mir nie eingefallen sind. Ich fühlte oft und fühle noch den Drang in mir, über gewisse Dinge mich auszusprechen. Tendenzmacherei in dem gewöhnlichen Sinne liegt mir ferne." Man kann über die Mittel verschiedener Meinung sein, wie die Wahrheit auf der Bühne zu erreichen ist. Ich wiederhole nochmals: Ich schreibe fürs Theater Dramen und Lustspiele, weil mir das Schreiben Bedürfniß ist. Wenn ich an einem Werk arbeite, verschließe ich meine Pläne vor Jedermann. Weder meine Frau noch meine Kinder erfahren etwas davon. Ich schreibe in dänischer Sprache, die Uebersetzung ist Anderer Sache. Doch lese ich auch die Uebersetzungen sehr genau. Wer meine Werke genau kennt, wird zahlreiche Stellen darin finden, die von jedem Idealisten, wie man zu sagen pflegt, geschrieben sein könnten. Ich begann im Alter von neunzehn Jahren zu schreiben. Mein Vater war ein Schiffsrheder und ich sollte Medizin studiren. Mein Naturell drängte mich in die schriftstellerische Laufbahn. Ich schrieb ein Trauerspiel „Catilina" — mein erstes Werk — und seither schreibe ich fort."

---

† **Anknüpfend an die Säkularfeier Mozarts** im Jahre 1892 soll in Wien eine internationale Musik- und Theater-Ausstellung veranstaltet werden. Unter dem Vorsitze des Fürsten Metternich hat dieser Tage im Konferenzsaale des Musikvereins zu Wien eine Berathung des vorbereitenden Ausstellungskomites stattgefunden, welches die Grundzüge des Unternehmens feststellte. Danach soll die Ausstellung in ihren beiden Hauptrichtungen in je eine moderne und geschichtliche Abtheilung gegliedert werden und so ein möglichst vollständiges Bild sowohl des gegenwärtigen Standes, als auch der Entwickelung im Laufe früherer Jahrhunderte darbieten. Zu diesem Zwecke sollen Manuskripte, Noten und Druckwerke, Bildnisse und Selbstschriften von Tonsetzern und Dichtern, Geschenke an Künstler, musikalische Instrumente, Theatermodelle, Requisiten und Dekorationen, sowie industrielle Vorrichtungen für Opern- und Schauspielhäuser in allen Kulturländern von den Besitzern erbeten werden. Das Handelsministerium hat seine Geneigtheit ausgesprochen, für diese Ausstellung die Rotunde mit ihren Nebenräumen zu überlassen. Ebenso hat das Obersthofmeisteramt sich geneigt erklärt, den angrenzenden Park, sowie die Pavillons zur Verfügung zu stellen. Die eingeleitete Zeichnung für den erforderlichen Garantiefonds hat bereits erfreuliche Ergebnisse geliefert. Behufs endgiltiger Bildung des leitenden Ausschusses wurde die Fürstin Metternich gebeten, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Sodann wurde Markgraf Alexander v. Pallavicini zum Präsidenten, ferner Generalintendant Baron Bezecny, Baron Bourgoing, Herrenhausmitglied Dumba, Reichsrathsabgeordneter und Direktionsmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde Dr. Jaques und Bürgermeister Dr. Prix zu Vizevorsitzenden gewählt. Endlich wurde die Bildung eines Ausschusses für die künstlerischen Vorführungen beschlossen, welchem die Leitung der großen musikalischen und theatralischen Aufführungen während der Ausstellung zukommen wird.

---

* **Sicherheitsvorrichtungen im Theater.** Eine für eine große Anzahl von kleineren Theatern wichtige Nachricht, die Meldung, daß der Minister des Innern sich bereit erklärt hat, die Verordnung von 1889 wegen der in den Theatern anzubringenden Sicherheitsvorrichtungen wesentlich abzuändern, gelangt auf dem Wege einer Mittheilung des Magistrats zu Liegnitz zur öffentlichen Kenntniß. Nach dem Brande des Ringtheaters in Wien hatte sich das preußische Ministerium fast ein Jahrzehnt mit der Frage beschäftigt, welche Maßnahmen zur Erhöhung der Feuersicherheit der Theater allgemein anzuordnen seien, und das Ergebniß war die Verordnung von 1889, welche nahezu drei Vierteln der preußischen Theater das Leben abschnitt. Die Polizeiverordnung wurde schon bei ihrem Erscheinen als eine über das Ziel hinausschießende Maßregel vom grünen Tische bezeichnet, aber bisher haben Beschwerden höchstens hier und da die Wirkung gehabt, eine kurze Verlängerung der zum Umbau erforderlichen Frist zu erlangen. Das Liegnitzer Stadttheater, dessen Umbau 120000 Mark erfordert hätte, war deshalb, nachdem noch im Januar die strikte Durchführung der Verordnung gefordert war, am Schlusse der Saison geschlossen und der Umbau zu städtischen Bureaux ins Auge gefaßt. Da traf höchst überraschend die Meldung ein, daß der Minister eine dreijährige Fristverlängerung im Allgemeinen den Bezirksausschüssen empfohlen habe. Der Oberbürgermeister fügte dem die weitere Mittheilung hinzu, daß der Minister einen Entwurf einer Polizeiverordnung habe ausarbeiten lassen, welche die Verordnung von 1889 auch in § 79 wesentlich mildert. Zunächst kann die Aufsichtsbehörde die Frist zur Herstellung der baulichen Veränderungen bis zum 1. Oktober 1893 verlängern, sodann aber werden die Forderungen selbst wesentlich ermäßigt. Nach der jetzt geltenden Verordnung hätte der Umbau des Liegnitzer Stadttheaters 120000 Mark Kosten beansprucht, nach der neuen Verordnung wird man mit einem Kostenaufwande von 28000 Mark allen Ansprüchen der Behörde genügen können. So fällt die Aufführung einer Brandmauer zwischen Bühnen- und Zuschauerraum von Grund auf weg, so die Forderung der Einrichtung eines Mittelganges, welcher 118 Sitzplätze beseitigte, ebenso die massiven Treppen im Bühnenhause bis zum obersten Stock und eines besonderen Gebäudes zur Aufnahme der Dekorationen. Damit ist die Möglichkeit geboten, das Stadttheater noch eine längere Zeit zu benutzen und der Ausgabe von 500000 Mark für ein neues Theater noch auf etwa ein Jahrzehnt aus dem Wege zu gehen.

Mannheim, 13. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte heute sich eine wahre Bestie in Menschengestalt zu verantworten. Es ist das der 35 Jahre alte Schneider Johann Gg. Matter von Sennfeld, der der Ermordung seines eigenen sechsjährigen Söhnchens beschuldigt ist. Der Unmensch hat das Kind fortgesetzt in der brutalsten Weise mißhandelt und setzte seinem verwerflichen Gebahren dadurch die Krone auf, daß er am 28. Oktober v. J. dem Kinde einen sogen. Schürhaken, den er vorher glühend gemacht, in den Hals steckte; in Folge der durch diese entsetzliche Rohheit entstandenen Verletzungen trat der Tod des ohnehin durch die fortgesetzten Entbehrungen und Mißhandlungen schwächlich gewordenen Knaben nach zwei Tagen ein. Die Geschworenen sprachen heute ein Schuldig auf Todtschlag aus und verneinten die auf Mord lautende Schuldfrage, weshalb der Angeklagte zu 12 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt wurde.

Nürnberg, 13. April. Der Meßner von St. Peter wurde von der Strafkammer wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe, 52 Jahre alt und verheirathet, hatte während des sonntäglichen Gottesdienstes ein 11jähriges Mädchen in die Sakristei gelockt und es dort vergewaltigt. Der Mann war vordem Polizist in Fürth gewesen, dort aber auch schon wegen nicht sauberer Vorkommnisse aus dem Dienst entlassen worden.

Hörde, Westfalen, 11. April. „Zu Wurst verarbeitete Rinderhaut ist als ein ganz vorzügliches Volksnahrungsmittel zu betrachten, namentlich wenn der Preis solcher Wurst ein angemessener ist." Solches ist durch Gutachten von der Strafkammer in Dortmund in einer Verhandlung gegen den Metzger Kohlhaas von hier festgestellt worden, welcher seit langer Zeit solche Wurst herstellte. Die Untersuchung der Wurst ergab, daß dieselbe außer Fett, Knorpeln, alten Speckschwarten und Sehnen auch bis 32 Prozent Rinderhaut enthielt. Diese war enthaart und durch Kochen in einen gallertartigen Brei verwandelt worden. Den letztern Zusatz an Haut hatte der früher hier, jetzt in Kreuznach wohnende Thierarzt Zell festgestellt, derselbe hatte solche Wurst auch als gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßend bezeichnet. Eine Reihe anderer Gutachten, darunter der Kreisphysikus Dr. Schulte, kamen aber zu der entgegengesetzten Ansicht, da deratige Haut immerhin einen Nährwerth habe, auch sonst nicht schädlich wirke. Der Preis von 30 Pf. für das Pfund, den Kohlhaas genommen, sei ein völlig angemessener gewesen. Der erwähnte Metzger wurde mit Rücksicht auf diese Gutachten freigesprochen. Weil derselbe aber auch in Leberwurst derartige Haut gemischt, wurde er zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt, denn für jene Wurst nahm er 60 Pfennig, konnte also besseres Material dazu verwenden.

* **Rom,** 13. April. In dem Riesenprozeß von Bari gegen die Mitglieder der Bande Mala vita ist das Verhör der Angeklagten noch nicht beendet. Die Anklage geht im Allgemeinen auf Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft und gemeinsam verübten Verbrechen: Raub, Mord, Einschüchterung und Erpressung. Von den 179 Angeklagten werden einige noch besonders beschuldigt des Diebstahls, der Gewaltthätigkeit, der Entführung, des Widerstands gegen die Polizei, der Anmaßung richterlicher Gewalt und dergleichen. Viele derselben sind wegen verschiedener Vergehen vorbestraft, einer zweimal wegen Mordes. Andere sind noch nicht bestraft, und diese betheuern ihre Unschuld; sie seien das Opfer gemeiner Rache, die zur falschen Denunziation gegriffen habe. Solche scheint in der That vorgekommen zu sein. Einer, Namens Brocoli, verlangte von einer Frau 20 Lire, und als er sie nicht erhielt, denunzirte er ihren Sohn als Mitglied der Mala vita. Der Hauptangeber theilte in dem Verhör auch den Eid mit, den die Mitglieder der Bande nach Absolvirung von allerhand Formalitäten abzulegen hatten; er lautet: „Ich schwöre, Vater und Mutter, Weib und Kind zu verlassen, mit einem Fuß im Grabe, mit dem anderen im Kerker zu stehen, die Ehrlosigkeit zu bekämpfen und die Niedrigkeit zu unterstützen." Das Grundgesetz der Bande ist, daß derjenige, der nichts hat, berechtigt ist, auf Kosten der Besitzenden zu leben. Da begreift es sich, daß in den unteren Volksklassen manche mit der Bande sympathisiren. Die Erträgnisse des Geschäfts wurden einem Kassirer übergeben, der die Mitglieder wöchentlich bezahlte; die höheren Klassen bekommen größere Beträge als die niederen. Gestern und heute wurden die Angeklagten mit den Angebern konfrontirt, wobei es heftige Szenen absetzte. Einer der Angeber, Namens Cocolino, der jetzt als Polizeispion auftritt, wurde als früheres Mitglied der Bande und als Mörder und Räuber der schlimmsten Sorte entlarvt. Das Verhör der Zeugen wird am Montag beginnen.

Aus den Bädern.

* **Christliches Kurhospital und Kinderheilstätte Siloah zu Kolberg.** Das besuchteste Bad der Ostsee, das See- und Solbad Kolberg mit seinen heilkräftigen Solquellen, seinem starken Wellenschlage, steinfreiem Strande, ozonreicher Luft und ausgedehnten Parkanlagen, wozu besonders die historische Maikuhle mit ihren riesigen Bäumen, schönen Aussichtspunkten und schattigen Parkwegen gehört, ist bekannt genug, daß es einer Empfehlung nicht bedarf. Weniger bekannt aber ist das seit 10 Jahren daselbst bestehende christliche Kurhospital und Kinderheilstätte Siloah, zwar nicht bei den Vielen, welche Freistellen darin erbitten, (es sind so viele, daß leider nicht alle aufgenommen werden können), aber Wenige wissen es, daß in dem Pensionat erster und zweiter Klasse der Anstalten sowohl für Erwachsene als Kinder, selbst anspruchsvollere und wohlhabende Gäste gut aufgehoben sind. Daher ist es vielleicht Manchem, der in der bevorstehenden Badezeit Kräftigung und Stärkung seiner Gesundheit oder Heilung von Krankheiten sucht, erwünscht, auf ein Haus hingewiesen zu werden, welches mit Gottes Hilfe diese Zwecke zu erfüllen im Stande ist, und welches wohlthuende Stille und doch zugleich ein gemüthliches Gemeinschaftsleben darbietet. An Skropheln und ihren Folgen Leidenden, Augenkranken, Blutarmen und solchen, die eine längere chirurgische Behandlung in Verbindung mit Soolbädern bedürfen u. s. w. ist besonders der Besuch heilsam. Das Haus ist namentlich alleinstehenden Damen und Herren zu empfehlen; die Zimmer, besonders erster Klasse, sind aber groß genug, um (bei ermäßigten Preisen) ein Zusammenwohnen mehrerer Mitglieder einer Familie zu gestatten. Eltern, die ihre Kinder nicht begleiten können, mögen dieselben getrost dem Hause anvertrauen. Die ganze Anstalt besteht aus 3 Häusern, wovon das eine allein der Kinderheilstätte gewidmet ist, so daß kein Kurgast fürchten darf, hierdurch beunruhigt zu werden; vielmehr wird er, wenn er will, Gelegenheit haben, sich an dem fröhlichen Leben der frohaufblühenden Kinder zu erfreuen. Kranken wird der erprobte Rath des Anstaltsarztes, Stabsarzt a. D. Herrn Dr. Rohde geboten; die Pflege liegt in den sorgsamen Händen von Diakonissinnen aus der Kinderheil- und Diakonissenanstalt zu Stettin. Solbäder werden aus der reichsprudelnden eigenen Quelle gereicht. Das Haus hat die Genugthuung, daß seine Gäste gerne darin weilen. Es ist nicht auf Gewinn berechnet, sondern es will dienen: was es erwirbt und was ihm die christliche Liebe an Gaben gewährt, das wendet es für die Armen und Elenden in immer größerem Maße an. Die Anstalten werden am 19. Mai eröffnet und bis Ende September offen gehalten. Ausführliche Prospekte übermittelt auf Ersuchen gern Herr Pastor Uebe zu Kolberg, Schriftführer des christlichen Kurhospitals Siloah.

Lokales.

Posen, 16. April.

d. **In Angelegenheit des neuesten Ministerial-Reskripts in Betreff des polnischen Sprachunterrichts** werden von der polnischen Presse noch mancherlei Wünsche ausgesprochen. Der „Dziennik Poznanski" weist darauf hin, daß in den letzten Jahren viele Lehrer polnischer Nationalität aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach den westlichen Provinzen versetzt worden seien, und drückt nun den Wunsch aus: es möchten diese Lehrer zurückversetzt werden, da diejenigen Lehrer aus rein deutschen Provinzen, welche an Stelle der versetzten polnischen Lehrer getreten seien, kein Wort polnisch verstehen, und das Ministerial-Reskript, nach welchem den polnischen Lehrern gestattet werden soll, in den Schullokalen Privatunterricht in der polnischen Sprache zu ertheilen, keine große Bedeutung habe, wenn es an polnischen Sprachlehrern fehle. Ferner hofft der „Dziennik Pozn.", daß das Reskript nicht allein den Regierungen zu Posen und Bromberg, sondern auch denjenigen in Westpreußen und Schlesien zugehe. — Der „Goniec Wielk." spricht den Wunsch aus, daß man in Posen wegen Ertheilung des Privat-Unterrichts in der polnischen Sprache mit dem Magistrat, welcher die Schullokale zu vergeben und anzuweisen habe, sowie mit den Pröpsten in Verbindung trete, auch sei in Erwägung zu ziehen, wer die Geldmittel zur Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts zu gewähren habe, und welche Lehrer dazu auszuwählen seien: es sei baldigst in dieser Angelegenheit vorzugehen. — Der „Orendownik" ist der Ansicht, daß in Posen die Organisation des polnischen Privat-Sprachunterrichts zu einer Zeit, wo kein Schulunterricht stattfindet, keine großen Schwierigkeiten bereiten werde, da der Magistrat die Benutzung der Schullokale sicher nicht verweigern werde. Was die Kosten des Unterrrichts betrifft, so werde durch dieselben der polnischen Bevölkerung allerdings eine Art von neuer Steuer auferlegt.

d. **In Angelegenheit des Vorsitzes der Pröpste in den Kirchenvorständen** müßten, wie dem „Kuryer Pozn." vor einigen Tagen aus der Provinz geschrieben wurde, entsprechende Schritte dahin geschehen, daß in der Erzdiözese Gnesen-Posen dieser Vorsitz den Geistlichen übertragen werde; diese Frage könne in den Dekanat-Kongregationen in Erwägung gezogen werden. Dieser Anregung gegenüber brachte nun der „Kuryer Pozn." zwei Tage darauf die Erklärung: er habe nicht im Entferntesten daran gedacht, hierin eine Agitation gegenüber den Anordnungen der geistlichen Behörde zu erblicken, da er sehr wohl wisse, daß in der katholischen Kirche jede Initiative von der geistlichen Behörde, die von Gott eingesetzt sei, ausgehe.

d. **Die Feier des 50jährigen Jubiläums des Dr. Marcinkowski-Vereins,** welche am 21. d. M. Abends im polnischen Theater stattfindet, wird mit einem Prolog eröffnet werden; alsdann werden Festreden halten: Sanitätsrath Dr. Zielewicz, Vorsitzender im Festkomite, und der Studirende Rabski im Namen der jüngsten Generation der Stipendiaten des Vereins; darauf folgt Instrumental- und Vokal-Konzert nebst Deklamation; den Schluß macht ein lebendes Bild. Nachmittags findet ein Festmahl im Saale des Hotel de France statt. — Der hiesige Bildhauer Marcinkowski hat zu dem Jubiläum das Modell einer Büste des Dr. Marcinkowski angefertigt, nach welchem Abgüsse in Gips abgeformt werden.

* **Stadttheater.** Morgen, Freitag, gelangt zum Benefiz unseres trefflichen Komikers, Herrn Bollmann, die ausgezeichnete Posse von L'Arronge, „Mein Leopold" zur Aufführung. Einer besonderen Empfehlung bedarf wohl diese Vorstellung nicht, zumal außer Herrn Bollmann unsere liebenswürdige Naive, Frl. Philipp mitwirkt.

* **Die Einsicht in die Steuerlisten.** Die Frage, ob ein Steuerpflichtiger berechtigt ist, die zur öffentlichen Einsicht aufliegenden Steuerlisten nur insoweit einzusehen, als er selbst in Betracht kommt, oder ob ihm auch das Recht zusteht, die Steuersätze anderer Gemeindeangehörigen zu kontrolliren, ist von den betheiligten Gemeindebehörden schon öfters in ersterem Sinne entschieden worden. Daß eine solche Interpretation der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen falsch ist, hat vor Kurzem erst wieder die Königliche Regierung zu Kassel ausgesprochen. Nach einer Entscheidung des Finanzministers vom Jahre 1878 ist nämlich die Bestimmung im § 13a. des Klassensteuergesetzes vom 1. Mai 1851, beziehungsweise 25. Mai 1873 und des § 16 der Klassensteuer-Veranlagungs-Instruktion vom 29. Mai 1873 keineswegs dahin zu verstehen, daß der Klassensteuerpflichtige bei Einsicht der Klassensteuerrolle nur auf die ihn selbst betreffende Position beschränkt sein soll, vielmehr der § 16 der Instruktion, indem er allgemein die Offenlegung der Steuerrolle zur Einsicht der Steuerpflichtigen anordnet, diesen das Recht gewährt, außer von der eigenen Besteuerung auch noch Kenntniß von der Besteuerung anderer Personen zu nehmen. Wo also hiernach nicht verfahren wird, mögen sich die Interessenten nur ruhig beschweren.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juni d. J. beim Postamt Görlitz die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Löwenberg die Stelle eines Polizeisergeanten und Hilfskassendieners, mit 900 M. Gehalt, welches in je 5 Jahren um 100 M. bis zum Höchstgehalt von 1200 M. steigt. — Zum 1. Mai d. J. bei der Direktion der Provinzal-Irrenanstalt zu Owinsk (Kr. Posen-Ost) die Stelle eines Oberwärters, mit 1400 M. Gehalt und freier Wohnung; das Gehalt steigt bis auf 1600 M. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Glogau die Stelle eines Telegraphen-Aspiranten zu Raudten; zunächst 85 M. Monatsbesoldung, welche in 2 Jahren auf 100 M. steigt; bei der etatsmäßigen Anstellung 1200 M. Anfangsgehalt und Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1800 M. — Zum 1. Juni d. J. beim Postamt Wiesau (Kr. Sagan) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Polizei-Distriktsamt Filehne die Stelle eines Distriktsamtsboten und gleichzeitigen Vollziehungs-Beamten, mit 45 M. monatlichem Gehalt und Vollstreckungsgebühren. — Sofort beim Magistrat von Pakosch die Stelle eines Nachtwächters mit 150 M. Gehalt jährlich, welches nach Uebereinkommen bis auf 300 M. steigt. — Sofort beim Kreisausschuß Schubin die Stelle eines Sekretärs mit 1000 M. Anfangsgehalt. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl die Stellen von 2 Bahnwächtern mit je 700 M. Jahresbesoldung, welche bis auf 900 M. steigt; nach Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter erhält der Betreffende den Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte oder freie Dienstwohnung.

* **Zur Reform des Postanweisungs-Porto.** Der „Verein für Handel und Gewerbe" in Halberstadt ist der Frage der hohen Porto-Gebühr für Postanweisungs-Einzahlungen von kleinen Beträgen näher getreten. In Oesterreich sei das Geldporto für kleine Beträge bedeutend billiger. Ein Betrag von 5 Gulden gleich 8½ M. wird zu 5 Kr. gleich 3½ Pf. befördert und Bestellgeld nicht erhoben, während bei uns die kleinste Summe 25 Pf. kostet. Der Verein hat dieserhalb ein Gesuch an die Handelskammer zu Halberstadt gerichtet und dieselbe gebeten, dahin zu wirken, daß für Beträge bis zu 10 Mark beim Postanweisungs-Verkehr das Porto auf 10 Pfennig inklusive Bestellgeld herabgesetzt würde.

* **Für Schifffahrt und Flößerei.** Nach einer Bekanntmachung der Regierung zu Bromberg dürfen Fahrzeuge von größeren Abmessungen, als solche für die Fahrt durch den Friedrich Wilhelms-Kanal und die Hohensaaten-Spandauer Wasserstraße zulässig sind, vom 1. April ab den neuen Oder-Spreekanal in seiner ganzen Länge von Fürstenberg a. O. bis zum Seddin-See benutzen, Fahrzeuge mit geringeren Abmessungen (sog. Finowkanalmaß) bleiben bis auf weiteres, Floßholz bleibt überhaupt von der Beförderung auf der Strecke von Fürstenberg bis Schlaubehammer ausgeschlossen.

—b. **Jagdschutz.** Ein Rebhuhn, das sich verflogen hatte, wurde gestern Abend in der Paulikirchstraße von ein paar Knaben, die ihre Freude an dem Thier hatten, gefangen. Leider hatte aber ein Schutzmann das Einfangen bemerkt und auf Grund des Jagdschutzgesetzes mußte derselbe veranlassen, daß das Thier wieder in Freiheit gesetzt wurde. So wird den Besitzern oder Pächtern großer Jagdterrains selbst in der Stadt ihre Feldjagd geschützt. Nach demselben Gesetz ist bekanntlich Einer, dem ein Hase, den in der Regel doch Niemand gefüttert hat, in das Haus oder den Stall läuft, verpflichtet, das Thier hinauszujagen und nicht etwa sich einen Hasenbraten davon zu bereiten.

r. **Die Ortskrankenkasse für den Landkreis Posen-Ost** zählte im Jahre 1890 im Ganzen 7177 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 31 403,59 M., darunter 22 808,61 M. Beiträge. Die Ausgaben beliefen sich dagegen auf 31 147,32 M., darunter 6765 M. Arzthonorar, 3340,07 M. für Arzeneien, 8633,68 M. für gezahlte Krankenunterstützungsgelder und 2724,60 M. für Kur und Verpflegung in Krankenhäusern. Im ganzen Jahre 1890 sind 1690 Erkrankungsfälle mit 26 450 Krankheitstagen vorgekommen und für 11 916 Krankheitstage die statutenmäßigen Unterstützungen gezahlt worden. Die Aufwendungen für Kranke haben im Jahre 1890 6045,17 M. mehr als im Jahre 1889 erfordert. Der im Jahre 1890 verbliebene Ueberschuß beträgt 256,27 M. Das Vermögen der Kasse beläuft sich auf 26 329,36 M., wovon 22 000 M. dem Reservefonds angehören.

* **Zwei junge jüdische Kantoren.** Der rühmlichst bekannte Kantor Rubinstein aus Suwalki, der vor mehreren Jahren auf einer Rundreise durch fast ganz Europa und Amerika in gottesdienstlichen Konzertabenden die Hörer erbaut hat, ist wiederum mit seinen zwei talentvollen Knaben von 11 und 9 Jahren hier eingetroffen und wird, wie aus dem Inserat in der heutigen Nummer hervorgeht, am Freitag, den 17. d. Mts., im Saale von Keilers Hotel die Sabbathweihe abhalten.

d. **Die Errichtung einer katholischen Herberge in Posen,** welche für die katholischen Handwerksgesellen etwa dieselbe Bedeutung haben würde, wie für die evangelischen die „Herberge zur Heimath", ist von dem „Kuryer Poznanski" in zwei Artikeln über den hiesigen St. Vinzentverein als durchaus nothwendig und ersprießlich besprochen und angeregt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Geestemünde, 16. April. (2 Uhr Nachmittags.) Das Ergebniß der Reichstagswahl ist jetzt aus 81 (von 91) Bezirken bekannt. In denselben erhielt Bismarck 6481, Adloff 2158, Plate 2777, Schmalfeld 3664 Stimmen. Stichwahl zwischen Bismarck und Schmalfeld (Sozialdemokrat) gilt sicher.

Washington, 16. April. Eine Note Blaines an den italienischen Geschäftsträger schließt, die Unionsstaaten hätten infolge des Vertrages mit Italien Leben und Eigenthum der in Amerika wohnenden italienischen Unterthanen nicht zu sichern, rechtmäßig könne kein Anspruch auf Entschädigung gestellt werden, falls nicht dargethan sei, daß Behörden gegenüber einer ungesetzlichen Handlung nachlässig oder nachsichtig gewesen seien.

Berlin, 16. April. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Abgeordnetenhaus. (Schluß.) Zu den Uebergangsbestimmungen der Landgemeinde-Ordnung wurde ein Antrag von Huene auf Vorbehaltung der Bildung der Schulverbände für eine besondere gesetzliche Regelung angenommen, ferner das Inkraftbleiben der von der Landgemeindeordnung abweichenden Privatrechte beseitigt.

Die dritte Berathung der Landgemeindeordnung wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte bereits auf Montag festgesetzt, bis wann die Sitzungen ausfallen.

Berlin, 16. April. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Der Reichstag berieth von der Gewerbenovelle die Bestimmungen über die Beschränkung der Kinderarbeit in Fabriken. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Ausdehnung des Verbots der Arbeit von Kindern bis zu 14 Jahren und Ausdehnung der Beschränkung der Arbeitszeit auf Personen unter 18 Jahren wurde nach Befürwortung durch freisinnige und sozialdemokratische Redner abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen, ebenso das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter unter Ablehnung eines Antrages Uhlendorf auf früheren Beginn der Arbeitszeit bei Ziegelarbeitern. Darauf trat das Haus in die Erörterung des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des Maximalarbeitstages, der aber nach längerer Begründung durch Grillenberger, der denselben als Gegenmittel gegen die zunehmende Verringerung der Arbeitsgelegenheit zur Verhinderung der Vergewaltigung der Arbeiter verlangte, abgelehnt wurde. Darauf Vertagung bis morgen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Zahlenbilder. Methodische Bemerkungen zum ersten Rechenunterricht von Hermann Horrix. Verlag von G. D. Bädeker, Essen. 1891. Preis geheftet 1 M. — Erst seit den Zeiten Pestalozzis hat sich, obgleich schon früher einige für den Jugendunterricht begeisterte Männer dafür aufgetreten sind, die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die Anschauung das Fundament allen Unterrichts sein müsse. Und wo ließe sich die Pestalozzische Methode eher durchführen, als am Rechenunterricht? Der Verfasser des vorstehenden Büchleins giebt zunächst eine treffliche Einleitung, in welcher er nach der gewonnenen Anschauung eine tüchtige Uebung folgen lassen will. Im folgenden Abschnitt giebt Verfasser einen kurzen historischen Ueberblick über die Anwendung der Zahlenbilder. Den Werth der letzteren faßt der Herr Verfasser in elf Sätzen kurz und prägnant zusammen, worauf er das Zahlenbild im Zahlenkreise von 1—10, und zwar Uebungen im Bilden und Auffassen der Zahlen und eine methodische Behandlung des Zahlenbildes als Muster vorführt und nach verschiedenen Aufgaben mit allgemeinen Bemerkungen schließt. Der Schrift beigegeben ist eine Zahlenbilder-Tafel; auf Pappdeckel aufgezogen und mit einem Ringe zum Aufhängen versehen, kann dieselbe von der Verlagshandlung zu dem geringen Preise von 50 Pfg. auch besonders bezogen werden.

Familien-Nachrichten.

Ein Junge
ist angekommen.
Samter, den 14. April 1891.
Louis Lewin
und **Frau**,
geb. **Rosenbaum.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Freiin Bertha von Brockdorff mit Dr. med. Otto Boitin in Klütz-Kiel. Fräulein Bertha Mühter mit Dr. Paul Schulz in Königsberg. Fräulein Martha Roszinsky mit Rittergutsbesitzer Fritz Brettschneider in Marienfelde-Keppurren. Frl. Ottilie Wallstab mit Gutsbes. Hermann Wendenburg in Walsleben-Förderstedt. Fräul. Anita Schröder mit Dr. phil. Bruno Tacke in Bremen. Frl. Gretchen Vesper mit Ingenieur Fritz Krantz in Gelsenkirchen-Oberhausen. Fräulein Emmy Schmidt mit Dr. med. Hugo Pantzer in Hagen in Westf.-Indianapolis. Frl. Maria Massen mit Dr. Philipp Kisgen in Uerdingen. Frl. Margarethe Bach mit Realgymn.-Lehrer Georg Schulz in Berlin. Frl. Hertha Winkler mit Dr. med. H. Behnke in Berlin.

Verehelicht: Hauptm. Hans Waldhausen mit Fräul. Anna Trimborn in Köln. Dr. Karl Ebermaier mit Fränl. Amélie Freydag in Düsseldorf. Hr. Ernst Ahlemann mit Fräulein Valeska Lehmann-Nicolai in Leipzig-Reudnitz. Dr. Francis Brodsky mit Frl. Dora Rechling in Hamburg-Racine, Wisc.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Edmund v. Schütz in Magdeburg. — Eine Tochter: Dr. Adolf Miethe in Potsdam. Amtsrichter Schiefler in Hamburg. Assessor Dr. Gallenkamp in Pulsnitz. Dr. Preller in Burgstaedt. Amtsrichter Matthee in Heiligenbeil.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag, den 17. April 1891:
Benefiz für Herrn Hans Bollmann.
Mein Leopold,
Volksstück mit Gesang in 3 Akten v. A. L'Arronge.
Sonnabend, 18. April 1891:
Auf vielseitiges Verlangen:
Pension Schöller.
Schwank in 3 Akten v. C. Laufs.

Circus Kolzer.
Grolmanplatz, Posen.
Heute und folgende Tage,
täglich Abends 8 Uhr:
Große Galavorstellung.
Stets neues Programm.
Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.

Kraetschmann's Theater
— **Varieté.** —
Auftreten der neu engagirten Künstler u. Spezialitäten:
Frl. Walliny, Soubrette,
Frl. Bloch, Chansonette,
Frl. Schenk,
Oberbayrische Jodlerin,
Herr Mr. Hasko,
Musikalischer Clown und Schnellmaler,
Geschw. Hiller,
Humoristische Duettisten.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Restaurant
Kaiserhallen,
— **St. Martin 33.** —
Reichhaltige
vorzügliche Mittagstafel
im Abonnement à 1,00 Mark.
Exquisite Biere und Weine.

Bauschutt
kann abgeladen werden auf dem früher Friedenthal'schen Platz vor dem Berliner Thore gegen 30—50 Pf. pro Fuhre.

Allen Denen, die unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Johanna Slomowska,
geb. **Caro,**
die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren **verbindlichsten Dank.**
Die Hinterbliebenen.

Thierschutz-Verein.
(Konstituirende Generalversammlung.)
Sonnabend, den 18. ds. Mts., Abends 8 Uhr,
bei **Lambert** (parterre rechts).
1) Berathung der Statuten.
2) Wahl des Vorstandes.
Freunde der Thierwelt werden zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen.

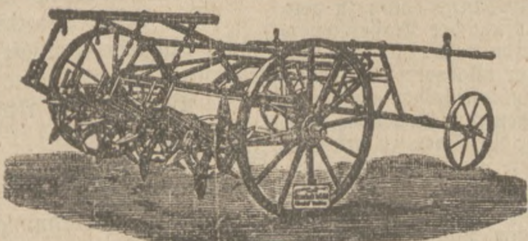
Kreuznacher Mutterlauge.

Auch in diesem Jahre wollen wir nicht unterlassen, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass wir nach mit Ende 1888 erfolgter Auflösung des mit der **Soolbäder-Actien-Gesellschaft** in **Kreuznach** bestandenen Vertrags, wonach dieselbe zum alleinigen Verkaufe der auf den hiesigen, in dem **Gemeindebezirk Kreuznach** gelegenen grossherzoglich hessischen Salinen „Theodorshalle" und „Karlshalle" (seit alten Zeiten bekannt als die **„Kreuznacher Salinen"**) gewonnenen Kreuznacher Mutterlauge berechtigt war, den Vertrieb unserer, der
Kreuznacher Mutterlauge
im flüssigen wie im eingedickten Zustande als
Kreuznacher Mutterlaugesalz (Badesalz)
in eigene Hand genommen und mit den Verkaufsgeschäften den Herrn **H. Dreissig** zu **Theodorshalle (Post Münster am Stein)** betraut haben. — Anfragen und Bestellungen wolle man an diesen Herrn richten.

Hierbei heben wir noch besonders hervor, dass an die Soolbäder-Actien-Gesellschaft zu Kreuznach seit Ende Mai 1889 „Kreuznacher Mutterlauge" zum Verkaufe nicht mehr verabfolgt wird. 4886

Theodorshalle (Post Münster am Stein), im April 1891.
Grossherzoglich Hessisches Salinen-Amt.

Einen **ausgezeichneten, wirklich empfehlenswerthen**
Harzer Sauerbrunnen,
sowie
Harzer Sauerbrunnen-Champagner
liefert unter **coulanten** Bedingungen stets **prompt** und **billigst**
Die Theresienhöfer Sauerbrunnen-Verwaltung
Goslar (Harz). **Fritz Ahlemann.**
Engros-Abnehmer
gesucht; solche erhalten **Alleinverkaufsrecht** und **Vorzugspreise.**



Sarrazins,
D. R.-P. Nr. 41 637.
Kartoffel-Pflanzgrubenmaschine,
einfachste und praktischste Maschine, arbeitet mit vier von einander unabhängigen Spatenrädern, fügt sich dadurch jeder Bodenart und allen Unebenheiten an, macht lockere Löcher, ist leicht verstellbar und mit einem zweirädrigen Vordersteuer versehen.
Gebrüder Lesser in Posen.
Rechtzeitige Bestellung erwünscht.
Gutachten wie Prospekte gratis und franko.

Schlesische Dachstein-Fabriken
G. Sturm,
Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station **Rauscha**,
empfehlen
blauglasirte schieferartige,
rothbraunglasirte, **Dachsteine.**
und naturfarbene **unglasirte,**
Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
Gegründet 1875.
Berlin. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**
Filialdirection: **Anhaltstrasse 14.** **Generaldirection:** **Uhlandstrasse 5.**

Zur Gewinnung von Versicherungen für die
Sterbekasse
des Vereins, werden allerorts tüchtige, stille oder offizielle Mitarbeiter gesucht.

Die Sterbekasse darf als eine der bestfundirten, unter allen deutschen, gleichartigen Unternehmungen bezeichnet werden. Auf die Prämien werden im Jahr 1890
20 % Dividenden gewährt.

Am 1. Januar 1891 waren 20,529 Personen mit M. 4,228,518. versichert. Die Jahresprämien betrugen M. 202,501. — Pf. Die Reserven betragen M. 729,932. — Pf.

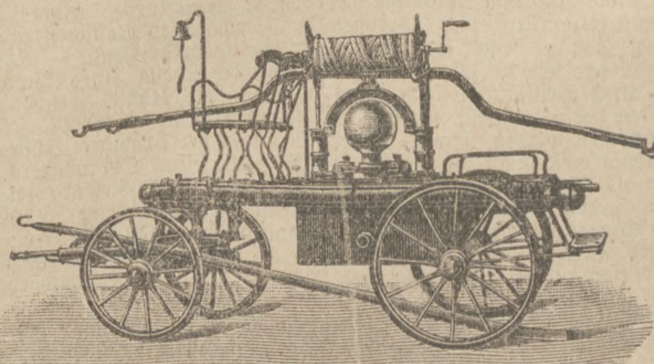
Prospecte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Beamte, Kaufleute, Werkführer oder **Arbeiter,** welche durch diese Vertretung eine **Haupt- oder Nebenbeschäftigung** zu übernehmen gesonnen sind, werden um ihre gefl. Offerten gebeten. 3321

Subdirection Posen: Louis Jacoby, Berlinerstraße 4.

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere **feuersicheren**
Stein-Dachpappen,
sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 3419
Ausführung von Pappbedachungen in Accord,
sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe **(Klebedach)** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir
Holzcementdächer
zur Ausführung. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben. — Ferner bitten wir, unsere **Tafeldachpappe** (**Bütten-Handpappe**) **nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind.
Stalling & Ziem, Breslau,
Fischergasse 21, u. Barge, Kreis Sagan.

Bau-Ordnung
für den
Bau-Bezirk der Stadt Posen
ist zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen.



M. Preiser, Fraustadt,
empfiehlt **Feuerspritzen** vorzügl. Konstruktion mit freistehendem Werk, geprüft auf Druck und Luftleere. Fünf Jahre Garantie. Spritzen im Vorrath. Theilzahlung bewilligt. Kataloge gratis u. fr.

Chamottesteine, Platten und Mörtel
für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.
Trottoirplatten,
Eisen- und Pflasterklinker,
glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottefabrik zu Ruppersdorf, Bez. Breslau.

Die beiden
jüngsten jüdischen Kantoren der Welt
Wolf und Albert Rubinstein
(9 und 11 Jahre alt)
aus **Suwalki** (Polen) sind in Begleitung ihres Vaters **O. Rubinstein** hier eingetroffen, und werden **am Freitag, den 17. April cr., Abends 7 Uhr,** im Saale **Keilers Hotel, Posen, Gottesdienst** (Sabbath-Weihe) abhalten.

Billets à Mk. 1 im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung **A. Spiro** und im Hotel.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung.
Einzig directe Dampfer-Linie zwischen
Preußen und **Nord-Amerika.**
Nähere Auskunft ertheilt:
Michaelis Oelsner, Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 2321; **A. Spektorek, Kolmar.** 1340

Görbersdorf.
Aerztliches
Pensionat für Lungen- und Kehlkopfkranke.
Prospecte.
Dr. Hinsch.

כשר על פסח
ff. Oberungar- u. Bordeaux-Weine
in gar. reiner Qualität offerirt
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ob. Mühlenstr. 12. Gr. Ritterstr. 2.

Vorzügliche
Thonsteine,
auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Sachylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716
Ziegler daselbst.

An Elly.
Beide Briefe erhalten, aber da außerhalb thätig, konnte nicht erscheinen. Erbitte deshalb auf demselben Wege genaue Adresse resp. nähere Angaben, um eine Zusammenkunft baldthunlichst zu ermöglichen. Erwartungsvoll.
B. L.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 15. April.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fahle, Foerster, Fontane, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jaeckel, Jacobsohn, Jerzykiewicz, Kantorowicz, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Müller, Prausnitz, Rosenfeld, Schönlank, Türk, Victor, Wegner, Wolinski, Ziegler.

Vom Magistrat sind erschienen: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Grüder, Stadträthe Dr. Loppe, Annuß, Kronthal, Schweiger, Osowicki.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Orgler.

Derselbe verliest die Antworten Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Friedrich auf die vom hiesigen Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung erfolgte telegraphische Benachrichtigung von der Einweihung des Perseusbrunnens. — Von dem neuen Ehrenbürger Posens Herrn Kultusminister Grafen v. Zedlitz-Trützschler ist folgendes Schreiben eingelaufen, das verlesen wird:

Berlin, den 30. März 1891.

Dem Magistrat erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom 24. d. Mts. ganz ergebenst, daß ich das Ehrenbürgerrecht, welches mir die städtischen Behörden zu Posen ertheilt haben, mit freudigem Dank annehme. Das Bewußtsein, dadurch mit der Stadt Posen dauernd verbunden zu bleiben, ist mir sehr werthvoll; das Recht aber, an ihrer Arbeit und ihrer Entwickelung auch ferner Theil nehmen zu dürfen, wird mir stets eine Ehre und Freude sein. Indem ich bitte, beiden städtischen Behörden den Ausdruck meines aufrichtig empfundenen Dankes zur Kenntniß bringen zu wollen, zeichne ich als des geehrten Magistrats

sehr ergebener
Zedlitz,
Staatsminister,
Ehrenbürger der Stadt Posen.

An den Magistrat der
Provinzialhauptstadt Posen.

Nach einer Mittheilung des Magistrats sind im Rechnungsjahre 1890/91 aus dem Extraordinarium 63 407,08 Mark ausgegeben.

Eingegangen ist ein dringlicher Antrag, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, daß das Gesetz vom 13. Mai 1888 nicht blos auf die Hochwasserschäden des Frühjahrs und Herbstes 1890, wie es der Antrag Walter und Genossen will, sondern auch auf die Hochwasserschäden des Frühjahrs 1891 ausgedehnt werde.

Nach Eintritt in die Tagesordnung referirt

Stadtv. Bach über den Antrag des Magistrats, betreffend die Anrechnung einer auswärtigen Dienstzeit von 10 Jahren bei der dereinstigen Pensionirung des zum Rektor der Knaben-Mittelschule gewählten Oberlehrers Schöpke und empfiehlt die Annahme des Antrages. — Die Versammlung beschließt demgemäß.

Stadtv. Herzberg referirt namens der Finanzkommission über den für 1891/92 festzusetzenden Abfuhrtarif. Nach dem Magistratsantrage soll der Grundstücksbesitzer zu entrichten haben: a. bei vorschriftsmäßigen (d. h. mit Saugvorrichtung versehenen) Abortgruben, zu deren Entleerung nicht mehr als 3 m Schlauch verwendet werden müssen, (Klasse I.) für den Kubikmeter Gruben-Inhalts 1,80 M.; b. bei vorschriftsmäßigen Abortgruben, zu deren Entleerung mehr als 3 m Schlauch verwendet werden müssen, (Klasse II.) für den Kubikmeter Grubeninhalts 2,10 M. und außerdem für jeden zur Entleerung erforderlichen Schlauch von 3 m Länge auf jeden Kubikmeter Grubeninhalts einen Zuschlag von 5 Pf.; c. bei Abortgruben, die noch nicht vorschriftsmäßig hergestellt und baupolizeilich abgenommen sind, (Klasse III.) für den Kubikmeter Grubeninhalts 2,40 M. und außerdem den Zuschlag für Schläuche wie zu b. Dieser Tarif unterscheidet sich von demjenigen des Vorjahres dadurch, daß bei Klasse II. der Satz von 1,80 auf 2,10 M. erhöht ist, was damit begründet wird, daß zum Transport der Schläuche ein Utensilienwagen mit Pferd und ein Arbeiter gehalten werden muß; bei Klasse I. ist das nicht nöthig, da 3 m Schlauch gerade noch mit der Maschine transportirt werden können. Bei Klasse III. ist der Tarif gegen das Vorjahr um 10 Pf. ermäßigt. Die Finanzkommission hat sich den Erwägungen des Magistrats angeschlossen und empfiehlt die Annahme der Magistrats-Vorlage.

Stadtv. Kantorowicz erklärt, daß die Erhöhung bei Klasse II. von den vielen Hausbesitzern der Unterstadt, welche Gruben II. Klasse haben, kaum werde getragen werden können; es gebe dort Hausbesitzer, bei denen z. B. 5 Mark Gerichtskosten wegen Zahlungs-Unfähigkeit haben auf das Grundstück eingetragen werden müssen. Die Gruben, zu deren Entleerung mehr als 3 Meter Schlauch gebraucht werden, seien hergestellt worden, weil man wußte, daß für die weitere Entfernung nur die erhöhte Schlauchabnutzung zu bezahlen sein werde, und die werde auch völlig ersetzt. Wenn ein Defizit bei der Abfuhrverwaltung bei Nichterhöhung des Tarifs zu befürchten ist, so solle man Klasse I. und Klasse II. gleichmäßig erhöhen, nämlich jede auf 2 M., was Redner beantragt.

Bürgermeister Kalkowski bittet, diesem Antrag nicht zuzustimmen. Der Magistrat habe auf andauerndes Drängen der Regierung, die schließlich mit Ordnungsstrafen gedroht habe, sich entschließen müssen, eine Verordnung zu erlassen, wonach bei Gruben, zu deren Entleerung der Abfuhrwagen nicht auf den Hof fahren kann, eine Röhrenleitung nach der Straße hergestellt werden soll. In der Durchführung dieser Verordnung gehe er gegenüber den wenig leistungsfähigen Hausbesitzern der Unterstadt schonend vor. Redner giebt an, daß von den Gruben 65 Prozent zur ersten, 27 zur zweiten und 8 zur dritten Klasse gehören und berechnet die besonderen Ausgaben für die Gruben, zu deren Entleerung mehr als 3 Meter Schlauch gebraucht werden, auf 3 700 M. Die ärmeren Hausbesitzer seien Diejenigen, welche Gruben III. Klasse haben, und diesen sei der Tarif ja ermäßigt worden. Mit dem vom Magistrat vorgeschlagenen Tarif sei auch die Abfuhrdeputation einverstanden, was

Stadtv. Förster bestätigt, der die Versammlung bittet, endlich einmal das seit Jahren bestehende Defizit beim Abfuhretat zu beseitigen. Noch in neuster Zeit habe übrigens die Deputation wieder beschlossen, fünf neue Schläuche anzuschaffen.

Stadtv. Brodnitz erklärt sich gleichfalls gegen die Vorschläge des Stadtv. Kantorowicz und meint, es wäre Kommunismus, wenn der eine die Kosten trage, die der andere verursache. Redner rechnet aus, daß durch den nöthig werdenden Transport und die Bedienung von mehreren Schläuchen (jeder Schlauch ist immer 3 Meter lang) nicht einer, sondern vier Arbeiter mehr beschäftigt werden müssen, als wenn 3 Meter Schlauch genügen. Er beantragt deshalb, den Tarif für die I. Klasse auf 1,50, für die II. Klasse auf 2,10 und für die III. Klasse auf 2,50 M. festzusetzen.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski vergleicht ironisch den „armen Hausbesitzer", von dem Stadtv. Kantorowicz gesprochen, mit dem „armen Großgrundbesitzer" und dem „armen Brennereibesitzer", wobei Stadtv. Kantorowicz zwischenruft, er wolle einmal sehen, wie Redner im Reichstage dieser Ansicht Ausdruck geben werde. Stadtv. Dr. v. Dziembowski nennt die Ausgleichung der Lasten, die Stadtv. Kantorowicz herbeiführen zu wollen erklärt, einen Trugschluß; die Grundstücksbesitzer der II. Klasse haben aus demselben Grunde, weswegen sie jetzt höhere Sätze als die der I. Kl. zahlen sollen, s. Z. ihre Grundstücke billiger als die Eigenthümer der I. Klasse erstanden. Erwartet hätte er einen Ausnahmetarif für die von der Ueberschwemmung betroffenen Hausbesitzer.

Stadtv. Jäckel meint, die polnischen Herren auf der Walischei werden dem Vorredner seine Stellungnahme wenig dankbar sein; dieser kenne die Hausbesitzerverhältnisse nicht. Durch den vom Magistrat vorgeschlagenen Tarif würden die leistungsunfähigen Hausbesitzer gezwungen die Saugrohrleitung anzulegen und die Gruben, die s. Z. vorschriftsmäßig hergestellt worden seien, jetzt wieder umzugestalten. Redner erklärt sich für den Antrag Kantorowicz und resumirt seine Ausführungen dahin, daß keinerlei Beweis erbracht sei, daß der vorjährige Tarif nicht gerecht gewesen sei.

Stadtv. v. Dziembowski und Gen. bringen inzwischen den Antrag ein, im Falle der Annahme des Magistratsantrages die Kommission mit der Ausarbeitung eines Ausnahmetarifs für die von der Ueberschwemmung betroffenen Hausbesitzer zu beauftragen.

Bürgermeister Kalkowski spricht, nachdem er nochmals für die Kommissions- d. h. die Magistratsvorschläge eingetreten ist, gegen diesen Antrag, der nur die Vertagung des Beschlusses über den Tarif herbeiführen könne.

Stadtv. Kantorowicz: Das Defizit des Abfuhretats sei entstanden, weil der Fäkalien-Ertrag bedeutend zu hoch veranschlagt worden sei.

Stadtv. Brodnitz schreibt das Defizit den jährlichen Abschreibungen zu, die zu hoch seien; thatsächlich sei ein Plus vorhanden.

Stadtv. Türk fragt, wie viele von den Gruben der II. Klasse in der Unterstadt und wie viele in der Oberstadt sich befinden.

Bürgermeister Kalkowski kann hierauf keine Auskunft geben, meint auch, daß zwischen Ober- und Unterstadt kein Unterschied gemacht werden dürfe.

Stadtv. Fahle hebt hervor, daß bisher nicht bewiesen sei, daß die Eigenthümer in der II. Klasse mehr Leistungen empfangen als die in der ersten, und daß er deshalb für gleiche Tarifirung beider Klassen stimmen werde.

Stadtv. Türk beantragt Vertagung, damit die Versammlung Auskunft auf seine Frage erhalten könne.

Stadtv. Jäckel wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen Stadtv. Brodnitz.

Die Versammlung lehnt die Vertagung ab, desgleichen mit schwacher Majorität (11 von 21) die Magistratsvorschläge und nimmt den Antrag Kantorowicz an.

Stadtv. Landsberger begründet seinen Antrag, die Petition an das Abgeordnetenhaus betreffend, für dessen Dringlichkeit sich die Versammlung erklärt.

Bürgermeister Kalkowski stellt zwar die beantragte Zustimmung des Magistrats zu der Petition in Aussicht, macht aber nach verschiedenen Richtungen auf die Bedenklichkeit der Petition aufmerksam, namentlich im Hinblick auf die bereits anderweitig erbetene Hilfe.

Mit Rücksicht auf diese Erklärungen, lehnte nach kurzer Diskussion die Versammlung den Antrag ab.

Das polnische Theater hat um einen Erlaß von 33⅓ Prozent für das vom Theater verbrauchte Gas gebeten.

Stadtv. Brodnitz referirt, daß auf ein gleiches Gesuch im vorigen Jahre nur 25 Prozent Rabatt bewilligt worden sind. Er empfiehlt indeß die Annahme der Magistratsvorlage, nach welcher der Rabatt in der erbetenen Höhe gewährt werden soll. Denn es stehe fest, daß das polnische Theater erziehlich wirke auf Personen, die ein anderes Theater nicht besuchen würden, und ferner, daß die finanziellen Verhältnisse desselben nicht günstig seien.

Die Versammlung bewilligte den vorgeschlagenen Rabatt.

Stadtv. Jakobsohn referirt hierauf über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Qualifikation und Gehaltsbezüge der zwei neu zu wählenden Stadträthe und erklärt sich mit den zwei grundsätzlichen Forderungen des Magistrats, daß die zu Wählenden das Assessorexamen bestanden haben müssen und daß für sie eine Gehaltsskala eingerichtet werde, einverstanden; die letztere Forderung, mit der der Magistrat einer Anregung der Stadtverordneten-Versammlnng gefolgt ist, könne nur das Ansehen des Magistrats erhöhen. Der Magistrat schlägt ein Gehalt vor, das mit 5000 Mark beginnt, alle drei Jahre um 300 M. steigt und bei einer Wiederwahl nach 12 Jahren 6200 M. erreicht. Dies Gehalt hält Referent für zu hoch, zunächst herrsche heute eine Ueberfüllung im juristischen Berufe, so daß auch für geringeres Gehalt eine tüchtige Kraft zu haben sein werde, dann aber zeigen auch die Gehaltsfestsetzungen in einer Reihe von anderen Städten, wie Referent sie anführt, daß auch anderswo das Gehalt nicht so hoch normirt werde. Referent schlägt vor, das Gehalt mit 4800 M. beginnen und bis 6000 M. steigen zu lassen.

Stadtv. Bach erklärt sich für den Magistratsvorschlag.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski beantragt bezüglich der Qualifikation mindestens bei einem der zu wählenden Stadträthe zu fordern, daß er der polnischen Sprache mächtig sei. Dies sei nöthig, namentlich auch mit Rücksicht auf die neuen Gewerbegerichte, bei denen es s. Z. die Reichstagskommission als wün-

---

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Gotthold trat ein paar Schritte zurück. „Sollte ich es mit einem Wahnsinnigen zu thun haben?"

„Immer besser", spöttelte der Mann; „doch machen wir der Sache ein Ende," fuhr er fort, indem er den Ueberrock aufknöpfte und die darunter befindliche Uniform sehen ließ; „ich bin der Kriminal-Kommissarius Fedring und habe den Auftrag, Sie zu verhaften."

Dr. Bodmer prallte zurück. „Mich verhaften!" wiederholte er. „Daß muß ein Irrthum sein."

„Sie haben bereits zugestanden, daß Sie der Dr. Gotthold Bodmer, bisher Hauslehrer bei dem Baron von Letten auf Lettenhofen bei Nauen sind", erwiderte der Polizeikommissar.

„Ich leugne das nicht."

„Sie haben sich heut morgen heimlich von dort entfernt," fuhr der Beamte, ohne auf die Zwischenbemerkung zu achten, fort.

„Halten Sie mich für einen Knecht, der aus dem Dienst gelaufen ist, und den man von Polizei wegen zurückbringt?" versetzte Bodmer wegwerfend.

„Spielen wir nicht länger Verstecken, Herr Doktor!" sagte der Kommissar jetzt mit einem wahrhaft furchtbaren Ernst. „Sie wissen recht gut, weswegen ich Sie verhafte. Um Ihrer armen Mutter willen möchte ich die Sache gern möglichst geräuschlos abmachen; folgen Sie mir gutwillig, sonst — ich habe meine Leute vor der Thür."

„Ich gehe nicht von der Stelle, bis Sie mir gesagt haben, wessen man mich beschuldigt," erklärte Gotthold, die Arme übereinanderschlagend mit trotziger Miene.

„Zwingen Sie mich doch nicht, Gewalt anzuwenden!"

„Thun Sie, was Sie nicht lassen können."

„Um Ihrer Mutter willen, nehmen Sie Vernunft an!"

„Sie bringen mich um meine Vernunft. Sagen Sie mir, weshalb man mich verhaftet."

Der Kommissar tritt dicht an ihn heran. „Weil man Fräulein Adelheid von Letten heute Morgen todt in ihrem Bett gefunden hat."

Dr. Bodmer knickte zusammen.

„Man hat das Gift entdeckt —"

Dr. Bodmer schrie heftig auf. „Also dennoch!" murmelte er.

Der Polizei-Kommissarius schmunzelte. „Sie haben das nicht erwartet; es ist alles entdeckt. Sie haben ihr das Gift in den Schlaftrunk gegossen und sind dann entflohen."

Bodmer griff sich mit der Hand an die Stirn. „Ich, ich soll das gethan haben? Wie kommt man darauf?"

„Das Nähere werden Sie auf der Kriminalpolizei erfahren; machen Sie jetzt keine Umstände und folgen Sie mir."

Sah der Doktor ein, daß jede Weigerung vergeblich sei, hatte ihn die erhaltene Kunde niedergeschmettert, oder war es das vernichtende Bewußtsein der Schuld, er machte keine Einwendungen mehr. „Gehen wir denn," sagte er. „Darf ich meiner Mutter ein Wort sagen?"

„Sagen Sie ihr, Sie hätten einen Geschäftsgang mit mir," erwiderte der Kommissar mitleidiger, als man es seinem steinernen Aeußern zutrauen mochte, während er den Rock wieder zuknöpfte. Bodmer öffnete die Thür zum Nebenzimmer und prallte vor dem sich ihm bietenden Anblick zurück. Bleich, regungslos, wie erstarrt, mit beiden Händen sich an den Tisch klammernd, stand Frau Bodmer vor ihm.

„Sie haben alles gehört?" fragte der Kommissar, der sich dicht neben seinen Gefangenen hielt.

Sie nickte nur; dann aber kam Bewegung in die leblose Gestalt. Beide Arme um den Nacken ihres Sohnes schlingend, schrie sie: „Gotthold, schwöre mir, daß Du unschuldig an dem Tode des Fräuleins bist!"

Er machte sich los. „Ich bin kein Mörder, Mutter!"

„Schwöre mir —"

Der Polizeikommissar legte sich ins Mittel. „Lassen Sie uns jetzt gehen, Frau Bodmer; die Untersuchung wird hoffentlich die Unschuld Ihres Sohnes an den Tag bringen," sagte er gegen seine bessere Ueberzeugung. Es war ihm nicht entgangen, daß der eigenen Mutter ein Verdacht aufzusteigen schien, und daß Bodmer davor zurückgeschreckt war, denselben durch einen Schwur zu entkräften.

Am Arme des Kommissars verließ Bodmer das Zimmer; ein herzzerreißender Schrei der beklagenswerthen Frau, dann fiel die Thür hinter ihr ins Schloß. Draußen auf dem Vorplatz schloß sich ihnen ein Kriminalschutzmann in bürgerlicher Kleidung, der daselbst Wache gehalten, an; ein zweiter stand neben einer von ihm herbeigewinkten Droschke und öffnete dienstbeflissen den Schlag. Der Kriminalkommissar nöthigte Bodmer zum Einsteigen und folgte ihm; ein Schutzmann nahm auf dem Rücksitz Platz, der andere schwang sich zum Kutscher auf den Bock, und im schnellen Trabe fuhr der Wagen davon.

So unauffällig die Verhaftung vollzogen worden, war sie doch den Nachbaren nicht entgangen, denn der Berliner besitzt für sensationelle Vorgänge eine sehr feine Witterung. Eine Anzahl Neugieriger hatte sich schnell gesammelt, die das Ereigniß besprachen und allerlei Muthmaßungen daran knüpften. Auch Lieschen hatte sich zu ihnen gesellt und kam nun schluchzend und händeringend in das Zimmer ihrer Herrin gestürzt.

„O Gott, o Gott! Frau Bodmer, die Leute sagen, die Kriminalpolizei hätte den Herrn Doktor —"

Sie verstummte plötzlich. Frau Bodmer lag auf dem Teppich auf den Knien, den Kopf in den Sitz eines Lehnstuhls gedrückt; das krampfartige Zucken ihrer Schultern zeigte, daß ein heftiges Schluchzen sie schüttele.

„Er hat nicht schwören wollen! Er hat nicht schwören wollen!" stöhnte sie. „Und dennoch, dennoch kann ich es nicht glauben!"

Leise schlich sich das Mädchen aus dem Zimmer; das Feingefühl des guten Herzens belehrte sie, daß dieser Schmerz einer Mutter keinen Zeugen haben dürfe.

VII.

Die sterblichen Ueberreste Adelheids von Letten waren in der Familiengruft auf dem Kirchhofe des Dorfes, dem Lettenhofen zugehörte, beigesetzt worden, an dem Tage und beinahe zu derselben Stunde, zu welcher die Eltern gehofft

schenswerth bezeichnet habe, daß in Gegenden, in denen die Bevölkerung zum Theil eine andere als die deutsche Sprache spricht, der Vorsitzende beider Sprachen mächtig sei, damit das Zustandekommen eines Kollegiums, dessen sämmtliche Mitglieder die fremde Sprache beherrschen und das dann in der fremden Sprache verhandeln darf, ermöglicht werde.

Stadtv. Fahle schlägt vor, die Kenntniß der polnischen Sprache bei beiden zu wählenden Magistratsmitgliedern als erwünscht zu bezeichnen, aber nicht zur nothwendigen Bedingung zu machen. Das Gehalt räth er mit 5100 M. am Antritt festzusetzen und es dann in 9 Jahren auf 6000 M. steigen zu lassen.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski zieht zu Gunsten des ersten Theils des Fahle'schen Antrags seinen Antrag zurück.

Stadtv. Brodnitz tritt bezüglich des Gehalts für den Antrag Jakobsohn ein.

Stadtv. Jakobsohn bittet in der Ausschreibung der Stellen, den — auch von ihm getheilten — Wunsch, daß der zu Wählende der polnischen Sprache mächtig sein soll, nicht zum Ausdruck zu bringen.

In der Abstimmung wird das Anfangsgehalt vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses auf 5000 Mark festgesetzt und bestimmt, daß es von drei zu drei Jahren um je 300 Mark steigen soll. Ferner wird beschlossen, in der Ausschreibung, die für beide Stellen zugleich erfolgt, zu bemerken, daß bei einem der anzustellenden Stadträthe die Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht ist. Im Uebrigen wird den vom Magistrat aufgestellten Bedingungen beigetreten.

Hierauf werden noch einige städtische Deputationen 2c. durch Wahlen ergänzt. In die Deputation für das Verschönerungswesen wird an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Emil Weiß Herr Dr. Preibisz gewählt, in die Abfuhrdeputation Herr Dr. v. Dembinski, in die Armendeputation an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Kanzleirath Krieger Herr Kanzleirath August Friedrich und als Armenräthe die Herren Kalkulator Heise, Kaufmann Droste und Lithograph und Druckereibesitzer Lehmann. Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

S. **Schwersenz,** 15. April. [Ernennung zum Hauptlehrer. Besetzung der Polizeidienerstelle. Besetzung der Bezirkshebammenstelle. Bepflanzung der Landstraße Schwersenz-Kurnik.] Die königliche Regierung hat den Lehrer Gerdey an der hiesigen evangelischen Schule bis auf Weiteres zum Hauptlehrer ernannt, und den königlichen Kreisschulinspektor beauftragt, demselben die Leitung der gedachten Schule Namens der königlichen Regierung zu übertragen. — Der Regierungspräsident hat die probeweise Uebertragung der hiesigen vakanten Polizeidiener- und Kommunalvollziehungsbeamtenstelle an den Zimmerpolier und Hausbesitzer Leopold Hampel für die Dauer von 6 Monaten genehmigt. Nach Ablauf dieser Frist soll die definitive Anstellung des p. Hampel auf Lebenszeit erfolgen. — Die hiesige Bezirks-Hebammenstelle ist der hier wohnhaften Hebamme Elisabeth Wornath vom Kreisausschusse übertragen worden. — Ein Theil der Kurniker Landstraße und zwar von Schwersenz Stadt nach dem Bahnhofszufuhrwege ist mit Alleebäumen bepflanzt worden.

Ω **Samter,** 15. April. [Besitzveränderung. Höhe der Steuer.] Das im diesseitigen Kreise belegene, zum Hauptgute Buszewo gehörige Vorwerk Zalewo Krug mit einem Flächeninhalt von 550 Morgen ist von dem Kaufmann Michaelis Lewinsohn aus Wronke zur Parzellirung übergegangen. Die örtliche Theilung wird zur Zeit ausgeführt werden. — Der diesseitige Kreis hat pro 1891/92 an Gebäudesteuer 25 631,80 M. und an Grundsteuer 78826 M. anfzubringen. Hiervon sind die 5 Städte des Kreises: Obersitzko, Pinne, Samter, Scharfenort und Wronke mit 14 493,40 M. Gebäudesteuer und 2760,60 M. Grundsteuer belastet.

♦ **Schmiegel,** 15. April. [Jahrmarkt. Sanitätskommission. Anpflanzung von Linden. Kassenbeamter.] Heute fand hier vom schönsten Wetter begünstigt der erste diesjährige Jahrmarkt statt, welcher auch von Käufern und Verkäufern recht rege besucht war. Besonders auf dem Krammarkte war der Verkehr ein recht reger, auf dem Vieh- und Pferdemarkte war es dagegen bedeutend stiller. Die aufgetriebene Waare war nur mittelmäßig und war daher die Kauflust gering. Die Preise, die für Kühe gezahlt wurden, waren jedoch verhältnißmäßig hoch. Schweine waren wenig vorhanden, deckten aber den Bedarf. — Es hat sich hier aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten sowie aus Aerzten, Baumeistern u. s. w. eine sogenannte Sanitätskommission gebildet, welche darüber wachen wird, daß alle öffentlichen Einrichtungen, die hier bestehen oder getroffen werden, den sanitären Anforderungen durchaus entsprechen. — Um das freundliche Aussehen unseres Städtchens zu erhöhen, werden in allen Straßen, welche die erforderliche Breite besitzen — und das sind fast alle — junge Linden gepflanzt. — Da die hiesige Sparkasse immer mehr an Umfang zunimmt, sieht sich die Verwaltung genöthigt, demnächst einen neuen Kassenassistenten mit einem vorläufigen Gehalt von 1500 M. anzustellen.

* **Zaborowo,** 15. April. [Kommunales.] Nach dem kürzlich erfolgten Tode unseres Bürgermeisters hat die Regierung den Vertretern unserer Stadt die Frage zur Erwägung gestellt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, Zaborowo in eine Dorfgemeinde umzuwandeln. Gestern fand nun zur Berathung dieser Angelegenheit unter Vorsitz des Landrathsamts-Verwesers, Regierungs-Assessors Hahn eine Versammlung der Stadtverordneten und des Magistrats statt. In dieser Versammlung erklärten sich beide Körperschaften mit der Umwandlung einverstanden.

p. **Kolmar i. P.,** 15. April. [Bau einer Turnhalle.] In der gestern im Magistratsbüreau stattgehabten vereinten Sitzung der Schulvorstände aller Konfessionen, sowie der städtischen Schuldeputation (für die höhere Mädchenschule) wurde beschlossen, eine Turnhalle zu erbauen. Das Terrain hierzu giebt die evangelische Schulgemeinde unentgeltlich her, die Baukosten tragen die Schulgemeinden und auch die Stadt. Der Sitzung wohnten auch die Kreisschulinspektoren Münnich und Pensky bei.

C **Tremessen,** 15. April. [Generalversammlungen.] Der hiesige Landwehrverein hielt heute Abends im Noah'schen Saale seine wiederkehrende Generalversammlung ab. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen; einstimmig wurden hierbei die nachfolgenden Herren gewählt: 1) Gymnasiallehrer Heinze als Vorsitzender, 2) Lehrer Welki als Schriftführer, 3) Kaufmann Warnke als Rendant. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde ohne Debatte und Widerspruch den Satzungen des Vereins die Bestimmung hinzugefügt, daß „Mitglieder, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, insonderheit solche, welche der Aufforderung der Pflege und Bethätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, aus dem Vereine auszuschließen sind." — Auch der Verein der freiwilligen Feuerwehr hielt seine diesjährige Generalversammlung gestern ab. Der Verein zählt 74 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 15 Uebungen abgehalten worden, darunter eine in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr. Die Jahresrechnung wurde gegrüft und dem Rendanten die Decharge ertheilt. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Zimmermeister Kaulbach, zum Schriftführer Herr Eichler.

C **Tremessen,** 15. April. [Plötzlicher Tod.] Heute Morgen starb plötzlich die Besitzerfrau Westfal in Folge eines Schlaganfalls. Dieselbe war hierher gekommen, um 9000 M. Erbschaftsgelder in Empfang zu nehmen. Sie wollte sofort mit dem nächsten Zuge nach Hause reisen, verpaßte denselben jedoch und mußte nach der Stadt zurückkehren. Kaum in der Wohnung angelangt, fiel sie zu Boden und verschied nach wenigen Augenblicken. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatiren.

---

* **Danzig,** 15. April. [Städtisches.] Die Verhandlungen wegen Niederlegung der Festungswälle auf der Strecke zwischen dem Jakobs- und dem Petershagener Thore sind neuerdings zwischen dem Magistrat und den Militärbehörden wieder aufgenommen. Die Hauptschwierigkeit für die Stadt bildet natürlich der Kostenpunkt, da die Niederlegung des Walles und Herrichtung des frei werdenden Terrains zur Bebauung, die Anlegung der neuen Straßen 2c. zunächst große Geldopfer erfordern würde. Die städtische Kommission zur Berathung dieser Angelegenheit hat in dieser Woche nach längerer Pause ihre Sitzungen unter Leitung des Herrn Ersten Bürgermeisters Baumbach wieder aufgenommen.

* **Danzig,** 15. April. [Sozialdemokratisches.] Die hiesigen sozialdemokratischen Führer Jochem und Riesop, die Vertreter der „Alten" und der „Jungen", liegen sich jetzt gegenseitig in den Haaren. In den letzten Tagen hat sich der Streit so heftig zugespitzt, daß er durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden sollte. Die „Jungen" klagen nämlich Herrn Jochem an, er habe einen hiesigen, der Sozialdemokratie gewogenen vermögenden Herrn um eine größere Geldsumme zur Begründung eines Zigarrengeschäftes gebeten und dieselbe auch erhalten. Zufällig empfing dieser Herr von der Parteileitung in Berlin bald darauf ein Schreiben, worin Bebel sich nach Herrn Jochem erkundigte, welcher die Partei um eine große Geldsumme zur Begründung eines Zigarrengeschäftes ersucht habe. Herr Jochem war bald darauf in der Lage, dem Herrn einen Theil der erhaltenen Summe zurückzugeben. Man wirft Herrn Jochem auch Folgendes vor: Als vor einigen Jahren infolge des Geheimbund-Prozesses mehrere sozialdemokratische Agitatoren in Haft saßen, geriethen deren Frauen in Noth. Da wandten sich die beiden Frauen Jochem und Becker an den oben erwähnten Herrn um eine Geldspende zur Linderung der Noth jener Frauen, sie erhielten denn auch 40 M., vertheilten diese Summe aber unter sich allein, zum großen Aerger der anderen nothleidenden Frauen. Der Hauptvorwurf jedoch, der Herrn Jochem gemacht wird, gipfelt darin, daß er sich noch nicht ausgewiesen hat über ein auf 600 M. Parteigelder lautendes Sparkassenbuch. Diese und andere Anklagen sollten schon Ende der vorletzten Woche durch ein Schiedsgericht zum Austrag kommen, zu welchem auch der früher in Danzig „wirkende" Agitator Francke aus Berlin berufen war. Allein man machte auch ihm ähnliche Vorwürfe wie Herrn Jochem, worauf er gar bald verduftete. In der ersten Schiedsgerichtssitzung kam man nicht zur Einigung über die Abstimmung; in der zweiten anfangs voriger Woche wurde abgestimmt, aber das Ergebniß wegen „Mogelns" nicht anerkannt. Endlich wurde das Schiedsgericht auf letzten Freitag verschoben. In dieser Sitzung machte Herr Riesop dem Kollegen Jochem den Vorwurf, daß er gegen Jeden gehässig, daß er ein „Volksausbeuter" sei, daß er, so lange er in der Bewegung stehe, über die Verwendung der Parteigelder nicht Rechnung gelegt habe. Herr Jochem hinwiederum sagte gegen Herrn Riesop aus: derselbe sei gar kein Sozialdemokrat; für Danzig sei er gar nicht zu gebrauchen, da er nichts verstehe, als nur zu hetzen. Ueber diese gegenseitigen Anklagen sollen nun die Vertrauensmänner im Laufe dieser Woche Ermittelungen anstellen.

* **Konitz,** 15. April. [Disziplinaruntersuchung gegen einen Lehrer.] Gegen einen der hiesigen katholischen Lehrer hat die Regierung die Disziplinaruntersuchung eingeleitet in Folge einer Denunziation des katholischen Pfarrers, welche behauptet, der Lehrer ertheile den Religionsunterricht in einer Weise, die den Lehren der Kirche nicht entspreche. Das Ergebniß der Hauptuntersuchung, zu deren Führung ein Regierungsassessor gestern und heute anwesend war, wird ja zeigen, inwieweit die gegen den Lehrer erhobenen Anschuldigungen, die lediglich auf Aussagen der Schulkinder beruhen, begründet sind. Es darf wohl kaum erwähnt werden, daß besonders die hiesige katholische Bevölkerung dem Ausgange dieser peinlichen Angelegenheit mit gewisser Spannung entgegensieht. Daß der Lehrer, durch Familienverhältnisse bestimmt, zum 1. Juli sein Amt niederlegt, wird von seinen Gegnern mit Unrecht als Belastungsmoment betrachtet.

* **Königsberg,** 15. April. [Von der Bernsteingewinnung.] Die auf dem kurischen Haff bei Schwarzort von der Firma Stautien u. Becker seit einer Reihe von Jahren durch Bagger betriebene Bernsteingewinnung wird in diesem Frühjahr nicht mehr aufgenommen werden. Bei dem im vorigen Jahre von der königlichen Regierung anberaumten Verpachtungstermine waren von Stautien u. Becker befriedigende Pachtgebote nicht abgegeben worden und andere Unternehmer hatten sich wegen des damit verbundenen großen Risikos zur Fortsetzung des Unternehmens nicht gefunden. Das gesammte, aus 19 großen und 2 kleinen Dampfbaggern, drei Dampfmaschinen und anderen maschinellen und Transportanlagen und Einrichtungen bestehende Inventar wird am 29. d. M. von der genannten Firma zur Auktion gestellt werden. Die Einstellung des Baggerbetriebes ist um so mehr zu bedauern, als dadurch mehrere hundert Arbeiter, welche vom Frühjahr bis zum Zufrieren des Haffs im Spätherbst lohnende Beschäftigung hatten, diese verlieren. Die Bernsteingewinnung in Palmnicken, die bekanntlich nach bergmännischer Art betrieben wird, erfährt schon jetzt eine bedeutende Erweiterung. In P. gedenkt man auch Einrichtungen für ein Seebad zu treffen.

* **Königsberg,** 15. April. [Tobsucht.] Am 18. Januar d. J. wurden von einem tollen Hunde mehrere Personen und u. a. auch ein Sergeant des hiesigen Pionier-Bataillons gebissen. Bei diesem Unglücklichen ist nun die Tobsucht ausgebrochen.

* **Bischofsburg,** 15. April. [Erstickt.] Auf seltsame Weise hat der Riemergeselle Lingnau aus Gr. Ottern seinen Tod gefunden. Beim Abfahren von Mehl von der Mühle wollte er die

---

hatten, sie bräutlich geschmückt vor den Altar der Kirche treten zu sehen, in der nun die Todtenfeier für sie abgehalten ward. Bald nach Beendigung der düsteren Zeremonie zerstreute sich die Trauerversammlung nach allen Richtungen, denn man empfand, daß hier ein Fall vorliege, bei welchem man der Familie durch Schweigen und Zurückhaltung die größte Wohlthat erweise, was freilich nicht ausschloß, daß man ihn um so lebhafter erörterte, sobald man sich unbeobachtet von einem der Angehörigen glaubte. Die Angabe der Todesursache der schönen jugendlichen Braut stieß doch auf argen Zweifel, und selbst die sich in der Umgegend verbreitende Nachricht, Dr. Bodmer sei gefänglich eingezogen und solle sogar schon geständig sein, vermochte nicht die Ungläubigen zu bekehren. Hatte man doch sehr wohl bemerkt, daß in der Familie des Barons selbst sich zwei oder eigentlich drei Parteien gebildet hatten: Ankläger, Vertheidiger und Schwankende.

Der Rittmeister von Warnbeck, der mit gespitzten Ohren und forschenden Blicken die Meinung jedes Einzelnen zu erkunden bemüht gewesen war, hatte denn auch manches Wort und manchen Blick aufgefangen, die seinem Stolz eine empfindliche Wunde schlugen, ohne daß er sich dagegen aufzulehnen vermochte. Einen um so grimmigeren Haß empfand er gegen Bodmer, den er als den Urheber der über ihn hereingebrochenen Schmach betrachtete, und seltsamerweise fühlte er in seinem Herzen auch einen Groll gegen die todte Braut aufsteigen. Es war ihm nicht möglich, noch länger mit der Familie zu klagen und den zu Tode betrübten Bräutigam zu spielen. Die Art, wie Hildegard jeder Berührung mit ihm auswich, und die kindischen Ausfälle, mit denen Fritz ihn verfolgte, verdrossen und reizten ihn über alle Maßen, und so verabschiedete auch er sich kurz nach der Beerdigung von der Familie und kehrte trotz der dringenden Einladung des Barons v. Letten, doch noch länger sein Gast zu sein, nach Falkenhorst zurück.

Die Fenster des auf einer kleinen Anhöhe gelegenen und weit in das von Feldern, dunklen Kieferwäldern und blinkenden blauen Seen bedeckte Land hineinschauenden stattlichen Schlosses glänzten im Abendsonnenschein wie flüssiges Gold, als der Wagen des Barons sich seiner Besitzung näherte, die er so ganz anders wieder zu betreten gehofft hatte. Statt der Ehrenpforten, durch welche er die junge Gebieterin zu führen gedacht, sah er die Flagge auf der Zinne auf halbem Mast wehen; statt der Schaar der Dorfbewohner, die mit festlichem Jubel die Neuvermählten einholen gesollt, begrüßte ihn in düsterem, respektvollen Schweigen die schwarzgekleidete Dienerschaft.

Das Schloß, ein schöner Renaissancebau, war von außen und im innern mit bedeutendem Kostenaufwand neu hergerichtet worden. Wie ein Hohn blickten den Heimkehrenden die frisch vergoldeten Gitter, die gereinigte Sandsteinbekleidung des Schlosses, die blühenden Gewächse in Töpfen und Kübeln, welche die schöngeschweifte Freitreppe zierten, an. Spöttisch und verzerrt schienen die hohen Pfeilerspiegel in der mit Teppichen belegten, mit hohen exotischen Pflanzen und weißen Statuen geschmückten Vorhalle ihm sein Bild zurückzuwerfen.

Den Diener, der ihm den Reisemantel abgenommen und ihm beflissen die Thüren öffnen wollte, mit einem gebieterischen Wink der Hand zurückweisend, schritt er weiter, von Gemach zu Gemach, durch die Fest- und Gesellschaftsräume, in welcher er die Nachbarschaft zu versammeln, in welcher er auch erlesene Gäste aus der Hauptstadt zu bewirthen gehofft, und durch die Privatzimmer, die er für seinen und seiner Frau besonderen Gebrauch, für den traulichen Verkehr der Ehegatten unter einander und mit ihren nächsten Angehörigen bestimmt hatte.

Mit vollendet künstlerischem Geschmack, mit der sorgfältigsten Schonung der vorhandenen Formen und Geräthschaften, mit der feinsten Berechnung der Farbenwirkung war hier ein Wohnsitz geschaffen, in welchem die heitere Pracht des medicäischen Zeitalters in glücklicher Weise sich mit allem vereinte, was den Bedürfnissen der neuesten Zeit an Bequemlichkeit und an Behagen entspricht. Die für den besonderen Gebrauch der jungen Schloßherrin bestimmten Zimmer übertrafen aber an Schönheit der Ausstattung alle anderen. Hier waren die zierlichsten Möbel von vergoldetem Holze mit Brokatstoff überzogen, schwellende Ruhebetten, Causeusen in verschiedenen Formen, eingelegte Tische und Schränke, Teppiche und Vorhänge von köstlicher Farbenpracht; hier zeigte jedes Fenster einen reizenden Ausblick auf herrliche Blumenanlagen, auf den vom dunklen Walde begrenzten See und auf glattgeschorene, sammetartige Rasenflächen. Einige nicht große, aber werthvolle Landschaften und Genrebilder von älteren französischen und neueren deutschen Meistern schmückten die Wände; Bronzen, Gläser aus venetianischem Glase, Meißener Porzellanfiguren und andere reizende Spielereien waren gerade genug vorhanden, um das Auge zu erfreuen, ohne durch Ueberladung zu stören und zu ermüden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Brasilianische Wirthschaftsbilder" von Dr. jur. Karl Kaerger. Verlag von Gergonne & Cie. in Berlin, Steglitzerstr. 11. — Das umfangreiche Werk hat vor anderen ähnlicher Art den Vorzug peinlich genauer Einzelangaben, die auf mehrjährigen Erfahrungen und persönlichen Wahrnehmungen beruhen. Namentlich sind die vielfach recht bedenklichen Rechtsfragen, die in den brasilianischen Kolonien auftreten, vermöge der eigenen Befähigung des Verfassers zu einem Urtheile gut erörtert. — Der Zweck des ganzen Werkes ist eine ausführliche Belehrung Auswanderungslustiger und eine rückhaltlose Aufdeckung aller vorhandenen Vorzüge und Mängel. Das Gesammt-Ergebniß seiner Wahrnehmungen giebt Kaerger S. 517 ff.: Ein wirklicher Segen kann den deutschen Auswanderern in Brasilien nur erblühen „durch eine von einer kapitalkräftigen deutschen Gesellschaft geleitete Kolonisation im großen Stil." Das System, dessen Programm er dann entwickelt, wird aber schwerlich sobald ins Leben gerufen werden können, so warm und ehrlich er auch für dasselbe eintritt.

* Was soll ich deklamiren? Auslese der besten Deklamationsstücke ernsten und heiteren Inhalts, unter Mitwirkung der ersten deutschen Bühnengrößen gesammelt und herausgegeben von Elise Henle, Verfasserin des Preislustspiels „Durch die Intendanz". Neue Folge. Zweite Auflage. Broschirt M. 3.—, eleg. gebunden mit Goldschnitt M. 4.50. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. — Bei der soeben in zweiter Auflage erschienenen „Neuen Folge" dieses, bereits früher empfohlenen Buches hat Frau Henle noch mehr als bei der früheren Sammlung den Rath bewährter Bühnenkünstler in Anspruch genommen. Dadurch, daß jedem Vortrag auch der Vermerk beigefügt ist, von welcher Bühnengröße ihm die Empfehlung zu theil wurde, ist dem Laien ein nicht zu unterschätzender Fingerzeig gegeben, welche Stücke wohl seiner Eigenart am besten entsprechen und gerade für ihn „am dankbarsten" sein mögen. Es ist für jeden Geschmack, für jeden Zweck gesorgt und jeder wird finden können, was er braucht und sucht, um seine gesellige Deklamationskunst leuchten zu lassen.

Leitung eines Gefährtes übernehmen, indem er in die Leinen griff; in demselben Augenblick bogen die Pferde zur Seite, der Wagen stürzte um und drei volle Mehlsäcke fielen so unglücklich auf Lingnau, daß er erstickte.

Reichenbach i. Schl., 15. April. [Tumult Militärpflichtiger.] Der Berliner „Volksztg." wird von hier gemeldet: Bei der stattgehabten Gestellung griffen Militärpflichtige in betrunkenem Zustande die Polizisten und Gendarmen an. Letztere waren genöthigt, mit blanker Waffe dreinzuhauen. Es gab vielfache Verletzungen und zahlreiche Verhaftungen.

Tschicherzig, 15. April. [Schiffsunfall.] Am 11. d. M. verunglückte bei der hiesigen Oderbrücke der Schiffer Krone aus Breslau. Zwei Kameraden von ihm hatten bereits die Brücke passirt, als er, so berichtet die „Frankf. O.=Ztg", mit seiner Zille, in welcher sich über 3000 Zentner Kohlen befanden, quer vor die Eisbrecher zu liegen kam. Die Gewalt des Wassers drückte sein Fahrzeug so mächtig gegen die Eisbrecher, daß es brach und in kurzer Zeit mit Wasser angefüllt wurde. Kaum gelang es der noch im Bette liegenden Frau, sich mit dem drei Jahre alten Kinde in den Handkahn zu retten. Aber als sie in dem Kahn zu Lande geführt werden sollte, stieß er irgendwo an und die Frau stürzte in die Fluth, aus der sie, das Kind im Arme haltend, nur mit großer Mühe errettet werden konnte. Leider ist das Kind, wahrscheinlich infolge der Erkältung, bald darauf gestorben, die Frau nicht unbedenklich erkrankt.

Handel und Verkehr.

** **Breslauer Diskontobank.** Die Jahresbilanz der Breslauer Diskontobank pro 1890 läßt erkennen, daß dieses im Jahre 1870 begründete Institut die fortschreitende Entwickelung seines regelmäßigen Bankgeschäfts sowie die jederzeitige Liquidität seiner Mittel sorgsam im Auge behält. Die Ausdehnung des legitimen Bankgeschäfts ergiebt sich aus dem Anwachsen des Kontokorrents, dessen Saldo sich am Schlusse der letzten drei Jahre wie folgt stellte: 1888 9 577 468 M., 1889 11 820 926 M., 1890 12 977 900 Mark. Das Institut hat im Jahre 1889 gar keine Verluste erlitten und hatte per 1890 solche in Höhe von 3 753 M. abzubuchen, d. h. auf die im Debet des Kontokorrents verbuchte Summe von 177,5 Millionen noch nicht $^{2}/_{10}$ pro Mille. Die Liquidität anlangend repräsentirten ult. 1890 die Wechsel=, Effekten=, Kassa= und Lombardbestände einen Betrag von mehr als 8 Millionen, während Accepte und Depositen sich auf rund 5,8 Millionen belaufen. Die offenen Reserven der Breslauer Diskontobank zerfallen in den ordentlichen Reservefonds, einschließlich der 1890er Rücklage 787 751 Mark betragend, den Spezial=Reservefonds mit 500 000 M. und die Effekten= und Dividenden=Reserve mit 200 000 M., zusammen also 1 487 751 M., d. h. nahezu 15 pCt. des Aktienkapitals. Neben diesen offenen Reserven sind noch weitere in dem zu niedrigsten Kursen aufgenommenen Effektenbestand enthalten; insbesondere ist dies aus der Bewerthung einzelner, namentlich aufgeführter Industrieaktien, die weniger marktgängig sind, ersichtlich. In einem Gesammtbesitz von 1 407 420 M. an Industrieaktien sind enthalten: 464 400 M. Breslauer Baubank zu $65^{7}/_{8}$ pCt., die bei 6 pCt. Dividende pro 1890 einen Börsenkurs von $101^{1}/_{2}$ haben; 295 500 M. Schlesische Lebensversicherung à 92 pCt., bei $4^{1}/_{2}$ pCt. Dividende pro 1890 mindestens pari werth; 225 000 M. Trachenberger Zucker, pro 1889 noch mit $106^{3}/_{10}$ aufgenommen, jetzt auf 100 pCt., herabgeschrieben; dieselben haben pro 1889/90 noch 10 pCt. Dividende gebracht. Endlich figuriren noch 289 000 M. Laubaner Thonwerke zu $99^{1}/_{20}$ pCt.; soviel uns bekannt, hat die Diskontobank vor einiger Zeit ein Gebot von 150 pCt. für diese Aktien refüsirt. In diesen versteckten Reserven liegen ungefähr weitere $3^{1}/_{2}$ pCt. des Aktienkapitals.

Börsen=Telegramme.

Berlin, 16 April. **Schluß=Course.**

		Schluß=Course	Not.v.15
Weizen pr.	April=Mai	228 —	227 —
do.	Septbr.=Oktbr.	213 50	213 25
Roggen pr.	April=Mai	188 —	187 25
do.	Septbr.=Oktbr.	176 25	175 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.15
do.	70er loko	51 20	51 20
do.	70er April=Mai	50 80	51 20
do.	70er Juni=Juli	51 20	51 40
do.	70er Juli=August	51 40	51 60
do.	70er August=Septbr.	51 30	51 60
do.	50er loko	71 —	71 —

		Not.v.15			Not.v.15
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 50	Poln. 5% Pfandbr.	75 —	74 80
3½ "	99 25	99 20	Poln. Liquid.=Pfdbr	72 50	72 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 90	Ungar. 4% Goldrente	92 25	92 10
Pos. 3½% Pfandbr.	96 75	96 60	Ungar. 5% Papierr.	88 80	88 80
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Oestr. Kred.=Akt. (ultimo)	164 6	165 —
Posen Prov. Oblig.	95 75	95 50	Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	108 90	108 50
Oestr Banknoten	174 95	175 40	Lombarden (ultimo)	51 90	52 25
Oestr. Silberrente	80 90	81 —	Neue Reichsanleihe	85 90	86 —
Russ. Banknoten	240 50	241 25	**Fondsstimmung** behauptet		
Russ 4% BdkrPfdbr	101 50	101 50			

Ostpr. Südb. E.S.A	89 —	87 40	Gelsenkirch. Kohlen	156 90	156 60
Mainz Ludwighfdto	119 80	119 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	72 50	72 10	Dux=Bodenb. Eisb A	254 50	257 50
Italienische Rente	93 10	93 25	Elbethalbahn "	101 —	100 75
Russ 4% konsAnl 1880	99 25	99 30	Galizier "	93 75	93 75
dto. zw. Orient. Anl.	76 30	76 40	Schweizer Ctr. "	171 25	171 50
Rum. 4% Anl.	86 90	86 80	Berl. Handelsgesell.	147 —	147 5
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 —	Deutsche B. Akt.	155 10	155 10
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskont. Kommand.	197 10	197 50
Gruson Werke	151 75	151 25	Königs= u. Laurah.	124 —	124 25
Schwarzkopf	267 10	267 10	Bochumer Gußstahl	128 30	129 —
Dortm St. Pr. L. A.	68 25	68 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	37 —	36 75	Russ. B. f. ausw H.	85 —	85 10

Nachbörse: Staatsbahn 108 75, Kredit 164 50, Diskonto Kommandit 197 —.

Marktberichte.

Breslau, 16. April, 9½ Uhr Vorm. [Privat=Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,70—22,00 M., gelber 20,80—21,60—21,90 M. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,60 bis 18,40 bis 19,00 M. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 12,50 bis 13,50 bis 15,50 Mark, weiße 16,00—17,00 Mark. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,80—16,10—16,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,60 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria= 16,00 bis 17,00—18,00 M. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—19,00 Mark. — Lupinen feine Qualit. gut verkäuflich, per 100 Kilo gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 19,00 —21,00— 23,00. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische —,— Mark, fremde —,— bis —,— Mark. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogramm schlesische 15,50 bis 16,00 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 43—53 Mark, weißer matter, per 50 Kilogramm 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen=Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 M. — Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50—32,00 Mark. Roggen=Hausbacken 29,75—30,25 Mark. Roggen=Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11.20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9 80—10,20 Mark. Speisekartoffeln 2,50—3,00 Mark, Brennkartoffeln 1,80 bis 2,50 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Vermischtes.

† **Die „Getreuen" von Jever.** Am Montag ist an den Fürsten Bismarck das alljährlich übliche Geburtstagsgeschenk von 101 Kibitzeiern nach Friedrichsruh zur Absendung gelangt. Die diesjährige Widmung lautet:

Dem Fürsten Bismarck!
Wi blivt de Ollen, ümmer trö,
Will to Di hollen lat und fröh;
Legst Du dat Stüer ok ut de Hand,
Blivst ewig düer dem Vaderland.

Jever, 1. April 1891. Die Getreuen.

Im vorigen Jahre konnte die Gabe bereits reichlich 14 Tage früher abgesandt werden.

† **Amerikanische Schildbürger.** Die Behörden der Stadt Canton im Staat Mississippi haben unlängst folgende Beschlüsse gefaßt: 1) „Der Bou eines neuen Gefängnisses wird hierdurch genehmigt: 2) das neue Gefängniß soll aus dem Material des alten gebaut werden; 3) bis zur Vollendung des neuen Gefängnisses wird das alte in seiner bisherigen Eigenschaft im Gebrauch bleiben.

† **Die Mannschaften amerikanischer Kriegsschiffe** sind in der Regel aus einem bunten Gemisch aller Völker zusammengesetzt und es kommt häufig vor, daß die Zahl der eingeborenen Amerikaner sich gegen die der Ausländer in der Minderheit befindet. Einen treffenden Beweis hierzu liefert ein amerikanischer Kreuzer, dessen Bemannung aus 177 Amerikanern, 43 Iren, 14 Deutschen, 13 Japanern, 13 Engländern, 10 Norwegern besteht und außerdem noch Schweden, Finnen, Dänen, Schweizer, Griechen, Portugiesen, Belgier, Malteser, Italiener, Holländer, Chinesen u. s. w. aufzuweisen hat.

† **Die Untersuchung wegen der bedeutenden Tabakdiebstähle in Hamburg** nimmt den „Hamb. Nachr." zufolge einen ganz ungewohnt großen Umfang an und hat auch bereits einen Selbstmord im Gefolge gehabt. Ein bei einer bedeutenden Tabaksfirma im Freihafengebiet schon seit 14 Jahren angestellt gewesener erster Speicherarbeiter, welcher sich, wie nun festgestellt ist, ebenfalls an den Diebstählen betheiligt hatte, hat nämlich in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und sich dadurch dem irdischen Richter entzogen. Die gestohlenen Quantitäten von Tabaken sind ganz enorm. Dieselben repräsentiren ein sehr ansehnliches Lager. Durch den Umstand, daß alte erprobte Leute, auf welche man keinen Verdacht haben konnte, an den Massendiebstählen Theil genommen haben, sind dieselben hauptsächlich so lange unentdeckt geblieben. — Ein Hamburger auf dem Landgebiet wohnender Tabakshändler, welcher von dem erwähnten, durch Selbstmord geendeten Speicherarbeiter bedeutende Partieen Tabake seines Vortheils wegen angekauft haben soll, ist wegen Verdachts der Hehlerei in Untersuchung gezogen worden. Bei einem großen Feuer, welches vor einiger Zeit in einem Tabaklager im Freihafen=Gebiet zum Ausbruch kam, sollen ebenfalls große Partieen Tabak durch Diebstahl abhanden gekommen sein. Es ist nun auch wegen der Entstehungsart des Brandes eine Untersuchung eingeleitet worden, indem man den Ausbruch des Feuers mit den vorgekommenen Diebstählen in Zusammenhang bringt. Zur Unterbringung der zusammengestohlenen Tabake und auch anderer von den Hausknechten und Arbeitern gestohlenen Waaren hat die Behörde im Freihafenlager ein eigenes großes Lokal gemiethet. In der Angelegenheit haben bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden. Wie verlautet, sind einige Arrestanten bereits geständig. Die Untersuchung dürfte nach dem großen Umfange derselben einige Monate in Anspruch nehmen.

† **Unter dem Titel** L'homme libre (Der freie Mensch) erscheint seit letzten Sonntag in Brüssel ein Anarchistenblatt. Wes Geistes Kind dasselbe ist, geht daraus hervor, daß in der Probenummer die Verfassungsdurchsicht, das allgemeine Stimmrecht, die progressive Steuer und „andere Steckenpferde der radikalen und sozialistischen Partei" als der reine Ulk bezeichnet werden. Was verlangt denn eigentlich „Der freie Mensch?"

† **Beim Spiel getödtet.** Im Dorfe Hochzeit waren jüngst zwei dreizehnjährige Schulknaben, Pasewalk und Beelitz, dabei, nach Art der Zimmerleute einen Balken taktgemäß mit Aexten zu behauen. Dabei blieb die Axt des B. im Holz sitzen; er bemühte sich, dieselbe mit Anstrengung zu entfernen, verlor das Gleichgewicht und fiel vornüber. Im gleichen Augenblick hieb P. zu und spaltete seinem Mitschüler mit der scharfen Axt den Schädel. B. eilte noch über die Dorfstraße zum Barbier, um sich verbinden zu lassen, vor der Wohnung des Barbiers aber brach er als Leiche zusammen.

Sprechsaal.

Mißstände auf dem Gebiete des Schulwesens.

Besonders bei Beginn eines neuen Schuljahres machen sich auf dem Gebiete des Schulwesens einige Mißstände bemerkbar, deren Dasein sehr zu beklagen, deren Abstellung aber wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird. Ein solcher Mißstand, der vornehmlich die höheren Schulen betrifft, besteht darin, daß beim Aufrücken in eine höhere Klasse fast sämmtliche Bücher und sonstige Lernmittel der Schüler durch neue ersetzt werden müssen. Wir meinen, der Lernmittelapparat, zu dessen Anschaffung die Schüler beim Aufrücken in eine höhere Klasse gezwungen sind, der sich nach oben zu immer vergrößert und der die Kasse der Eltern sehr in Anspruch nimmt, könnte doch wohl etwas vereinfacht werden. Wenn das Wissen, welches ein Gymnasiast oder eine „höhere" Tochter jedes Mal vom Unterricht fortnimmt, auch nur im bescheidensten Verhältnisse stünde zu der Menge von Büchern, die in die Klasse getragen werden müssen, so wäre schon viel erreicht. Vergrößert wird dieser angeregte Uebelstand noch dadurch, daß es in unserem Lande wohl nicht zwei höhere Lehranstalten giebt, die in Hinsicht der Bücher, zu deren Anschaffung die Schüler gezwungen sind, übereinstimmen. Wie schwer dieser Uebelstand drückt, davon können besonders die Beamten ein Lied singen, die einem häufigen Wechsel ihrer Wirkungsorte ausgesetzt sind; denn fast in jedem neuen Orte müssen auch die Bücher durch neue ersetzt werden. Dies trifft leider auch für die Volksschulen zu. Es kann ja nun nicht alles gut sein, was aus Frankreich zu uns kommt, wenn aber auch in unserem Lande durch eine ministerielle Verfügung wenigstens die hauptsächlichsten Lehr= und Lernmittel für die Schulen übereinstimmend festgesetzt würden, so dürften wir uns gewiß der Nachahmung einer Einrichtung, wie sie schon längst in Frankreich im Interesse des Unterrichts und in Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern besteht, nicht schämen. Wie aber die Sache jetzt bei uns liegt, könnte ein Vater, der mehrere Kinder durch höhere Schulen gebracht hat, zumal, wenn er einen öfteren Wechsel seines Wohnortes erfahren mußte, nach Abschluß der Schulzeit seiner Kinder einen kleinen Handel mit abgelegten Büchern einrichten. Hier ist auf jeden Fall die Möglichkeit vorhanden, eine Besserung eintreten zu lassen.

Anders verhält es sich mit einem zweiten Punkte. Ein großer Theil der aus der Schule getretenen Schüler ist jetzt in Bureaus und Geschäfte eingetreten. Da müssen diese jungen Leute nun die Erfahrung machen, daß sie die Orthographie, die sie in der Schule anwenden mußten, nun als Ballast über Bord werfen können, indem sich keine Behörde und keine Verwaltung, auch die Unterrichtsverwaltung nicht, nach dieser Schulorthographie richtet. Die Herren Pädagogen haben aber einen Grundsatz, den sie obenan stellen und der da lautet: Erziehe nicht für die Schule, sondern fürs Leben. Schlägt nicht die Schulorthographie diesem wichtigsten aller Erziehungsgrundsätze offen ins Gesicht? Die Sache ginge noch, wenn diese Schulorthographie in keinem Falle über die Schreibweise eines Wortes in Zweifel ließe; dem ist jedoch nicht so, und diese Erfahrung hat eben dazu geführt, daß, wie schon gesagt, keine Behörde diese Orthographie anwendet, ja, daß einzelne deutsche Staaten in würdiger Erwägung ihrer Reservatrechte besondere Schulorthographien eingeführt haben. Man darf dies freilich nicht zu laut sagen, um uns vor den Nachbarvölkern nicht zu lächerlich zu machen. Die Sache läßt sich freilich nicht mehr rückgängig machen. Das Denkmal, welches der Ex=Unterrichtsminister von Puttkamer der glänzenden Epoche seiner Wirksamkeit durch seine Rechtschreibung gesetzt hat, ist dem deutschen Buchhandel theuer zu stehen gekommen. Durch Einstampfen entwertheter Schulbücher und durch Anpassung der Lehrbücher an die angeordnete Orthographie hat der deutsche Buchhandel durch einen Federstrich eines Mannes einen Verlust von ca. 36 Millionen Mark gehabt. Noch auf Jahre hinaus wird also in der Schule eine besondere Orthographie gelehrt werden, Behörden, Geschäftsleute und wohl auch Herr v. Puttkamer selbst werden aber nach der sogenannten alten Orthographie schreiben; die Festnagelung dieses Uebelstandes soll aber wenigstens dazu dienen, die bestimmenden Kreise zu größerer Vorsicht bei Neueinführungen gerade auf dem Gebiete des Schulwesens zu veranlassen.

G.

Für die Ueberschwemmten in der Stadt Posen sind ferner folgende Beiträge eingegangen:

Hausbes. Auguste Ripke 50 Pf. Wwe. Guttmann 50 Pf., Kaufmann Hartwig Heilbronn 3 M., Kaufm. Raphael Fischer 5 M., Kaufm. Siegfried Lichtenstein 4 M., Kaufm. Adolf Jacobsohn 5 M., Wagenfabr. Karl Pilling 3 M., Kaufm. Wilh. Tunmann 10 M., Garn.=Verw.=Ob.=Insp. Gottl. Kernchen 50 Pf., Hausbes. Jeanette Hertz 2 M., Bankier Naphtaly Hamburger 10 M., Spediteur Louis Licht 3 M., Baronin Hedwig v. Massenbach 3 M., Rechtsanw. Ladisl. v. Jazdzewski 10 M., Pensionsvorst. Selma Falkenheim 50 Pf., Pensionsvorsteh. Emma Falkenheim 50 Pf., Ober=Regier.=Rath v. Podewils 3 M., Zeichenlehrerin Louise Neydecker 1 M., Oberlandesgerichtsrath Hempel 10 M., Rent. Stanislawa Traczykowska 1 M., Oberlehrer Dr. Köhler 2 M., Balettmeister Plaesterer 2 M., Generalagent Otto Lerche 1,50 M., Rent. v. Taczanowska 1,50 M., Rentier v. Taczanowski 1,50 M., Lehrer=Wittwe Bronislawa Wegner 50 Pf., Landger.=Direktor Crome 3 M., Graf Engeström 10 M., Rentiere Marie Strödel 10 M., Regier.= und Schulrath Dr. Franke 2 M., Justizrath Naschinski 3 M., Schuhmachermstr. Joh. Tobinski 50 Pf., Kaufm. D. B. Cohn 1 M., Kaufm. Jacob Röder 1 M., Kaufm. Isidor Kuczynski 1 M., Hausbes. Hirsch Hamburger 50 Pf., Hausbes. Ernestine Neumann 50 Pf., Kommis Salo Neumann 50 Pf., Barbier Hermann Hennig 1 M., Hausbes. Isidor Jeremias 10 M., Kaufm. Julian Jeremias 1 M., Privatsekretär Jakob Kottwitz 1 M., Priv.=Sekr. Moritz Wolff 20 Pf., Kaufm. Max Kaplan 1 M., Kultusbeamter Samuel Kurniker 1 M., Kaufm. Meyer Wreschinski 50 Pf., Kfm. Isaac Pleßner 50 Pf., Kaufm. Markus Themal 50 Pf., Kaufmann Bolesl. Leitgeber 10 M., verw. Professor Molinska 1 M., Lehrerin Olga Molinska 50 Pf., Lehrerin Klara Molinska 50 Pf., Rentier Gottlieb Bernau 2 M., Amtsgerichtssekr. Pechner 1 M., pens. Schutzmann Beck 50 Pf., Handschuhm. Valerian Stecznieswki 50 Pf., Rentiere Sturm 1 M., Rentiere Wilhelmine Harms 1 M., Rentiere Marie Rosenstein 50 Pf., Kaufm. Moses Zadek 20 M., Milchhdlr. Gajewska 1 M., Kaufm. Jos. Barcikowski 5 Mark, Disponent Marian Barcikowski 3 M., Oberkellner Sylvester 2 M., Bierverleger Bol. Rakowski 50 Pf., Hausbes. Eugenie von Niklewicz 3 M., Arzt Dr. Caro 3 M., Kaufm. Markus Friedländer 1 M., Landgerichtsrath Slawski 3 M., Händlerin Marie Lange 25 Pf., Kaufm. Otto Muthschall 50 Pf., Kaufm. Emil Matheus 1 M., Gymnasial=Oberlehrer Schmidt 50 Pf., Kaufmann Magnus Czapski 15 M., Rentiere Mathilde Hamburger 10 M., F. G. 1 M., Sanitätsrath Dr. Wilh. Samter 20 M., Frau Kfm. Valerie Gaworzewska 50 Pf., Restaurateur Joh. Schiller 1 M., Kaufmann Jul. Zadek 10 M., Kaufm. Wlad. Jerzykiewiez 10 M., Rentiere Dorothea Bergas 2 M., Kaufm. Louis Kantorowicz 2 M., Kellner Berth. Krause 50 Pf., Rentiere Adelheide Bäck 1 M., Wegebauinspekt. Mascherek 3 M., Kaufm. Dr. Hugo Kaatz 30 M., Schuhmachermstr. Nepomuk Nowacki 50 Pf., Kaufmann Simon Asch 10 M., General von der Decken 3 M., Nerlich 50 Pf., Malinowski 50 Pf., Kaufm. Karl Kaskel 2 M., Restaurateur Julius Neumann 1 M., Lehrerin Rosalie Liebow 3 M., Kaufm. David Lubinski 1 M., Kaufm. Nathan Levy 2 M., Kaufm. Moritz Pauke 1 M., Kaufm. Abraham Neumark 1 M., Hausbes. Gustav Müller 1 M., Restaur. Georg Jakowlew 25 Pf., Kaufm. Moritz Aschheim 1 M., Kaufm. Karl Goldschmidt 1 M., Kaufm. Isidor Mannheim 1 M., Kaufm. Joh. Konopinski 20 Pf., Kaufm. Louis Rosenberg 1 M., Kaufm. Julius Rosenberg 1 M., Lehrer Marcell v. Brzeski 50 Pf, Pfandleiher Salo Israel 3 M., Arzt Dr. Landsberger 15 M., Apparatführer Otto Rabuski 50 Pf., Kaufm. Jos. Rabinowicz 50 Pf., Hausbes. F. Wolkowitz 1 M., Kaufm. Abraham Schreiber 5 M., Kaufmann Hirsch Ephraim 50 Pf., Fabrikant Joh. Przybilski 2 M., Kaufmann P. A. Levy 5 M., Kaufm. Louis Goldberg 50 Pf., Kaufm. M. Wassermann 1 M., Kaufm. Karl Brock 1 M., Rentier Ignatz Markuse 2 M., Kaufm. Simon Binasch 1,50 M., Rentier Abraham Cohn 30 Pf., Schuhmachermstr. Franz Olejniczak 25 Pf., Reg.=Hauptkassen=Kassirer Paul Schmidt 3 M., Gerichtsassessor Knobloch 1 M., Stationsvorst. Bütow 1 Mark, Gymn.=Lehrer Ratsch 50 Pf., Lehrer Zirus 1 M., Rendant a. D. Hoyer 50 Pf., Lehrer Koehler 1 M., Polizeiassistent Faust 50 Pf., Brigadeschreiber Hinkelmann 50 Pf., Stadtsekretär Wengel 2 M., Stadtrath Thomsen 2 M., Hausbes. Isidor Mucha 1 M., Professor Plehwe 1 M., Lehrerin M. de Throil 50 Pf., Vers.=Agent Eckart 50 Pf., Rentier v. Bronikowski 5 M., Obertelegr.=Assistent Teske 50 Pf., Schriftsetzer Naß 50 Pf.

(Forts. folgt.)

Verkäufe * Verpachtungen

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zur Verlängerung der Brücken und Durchlässe auf der Strecke Jarotschin-Ostrowo, welche Arbeiten zur Herstellung des zweiten Gleises erforderlich sind, sollen, in drei Loose getrennt, vergeben werden. Loos I. umfaßt die Bauwerke auf der Strecke Jarotschin-Kotlin, Loos II. desgl. auf der Strecke Kotlin-Brunow und Loos III. des gl. auf der Strecke Brunow-Ostrowo. Ausschreibungsverzeichnisse und Bedingungen für ein Loos sind zum Preise von 75 Pf. und für sämmtliche drei Loose zum Preise von 1,50 M. von uns zu beziehen, während die Bauzeichnungen in unserem technischen Bureau eingesehen werden können. Termin zur Eröffnung der Angebote am 25. April d. J., Vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 14. April 1891.

Königliches 4884
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktions-Bezirk Breslau.)

Neubau des Proviantamtes zu Inowrazlaw.

Es soll die Lieferung von rd. 4000 Kilogramm T-Trägern am 25. April 1891, Vormittags 12 Uhr, öffentlich verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen sind bei Unterzeichnetem einzusehen, können auch nebst Trägerliste gegen postfreie Einsendung von 1,05 M. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte
Szarbinowski,
Königl. Regierungs-Baumeister.

Kammergebäude zu Jnowrazlaw.

Oeffentliche Verdingungen:

I. Lieferung von rund 20000 Kg. T-Trägern.
II. Lieferung v. rund 12792,0 Kg. gußeisernen Säulen und Platten.
III. Die Maurerarbeiten (rund 17000 M.).
IV. Die Zimmerarbeiten (rund 24000 M.).

Die Verdingungsunterlagen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden, auch gegen postfreie Einsendung von: zu I. 1,05 M. (nebst Trägerliste), zu II. 1,80 M. (nebst Zeichnung), zu III. und IV. je 3,50 M. bezogen werden.

Termine: Am 25. April 1891, Loos I., Vorm. 10 Uhr; II. Vorm. 10½ Uhr.
Am 23. April: III. Vorm. 9 Uhr; IV. Vorm. 11½ Uhr.
Zuschlagsfrist je 3 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte.
Szarbinowski,
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Infanterie-Kasernement zu Inowrazlaw.

Es soll die Lieferung von rd. 25000 Kg. T.-Trägern zu Kaserne I. am 25. April 1891, Vormittags 11 Uhr, öffentlich verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen liegen hier zur Einsicht aus, können auch nebst Trägerliste gegen postfreie Einsendung von 1,05 M. bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Garnison-Baubeamte
Szarbinowski, 4879
Königl. Regierungs-Baumeister.

In **Krotoschin**, neben dem Gymnasium, ist eine

Besitzung,

bestehend aus massivem Vorder- und Hinterhaus (15 Zimmer und sehr viel Nebengelaß), Pferdestall, Wagenremise u. s. w. sofort und unter **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen. Zu dem Grundstücke gehört ferner ein hübscher Garten, sowie ein unmittelbar daranstoßendes Gartenland von über 2 Morgen und würden Rentiers und Gärtner sich dort eine sichere Existenz gründen können. 4435

Offert. an die Exped. d. Z. unter **A. S. 196** erbeten.

WIESBADEN

Kochsalz-Thermen (68° C.)
Bade- und Trink-Curen.

Kaltwasser-Heilanstalten. — Medicinische Bäder aller Art. — Massage-Curen. — Heilgymnastik. — Electrotherapeutische Anstalten. — Neues Inhalatorium. — Terrain-Curen. — Anstalten für Nervenleidende und Morphium-Kranke etc. etc. 3842

Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die Curdirection: **F. Hey'l,** Curdirector.

Güterverpachtung.

Die zur Herrschaft **Bentschen,** Prov. Posen, gehörigen **Rittergüter Neudorf und Pierzyn** mit einem Flächeninhalt von ca. 400 und 345 Hektar, wovon circa 47 und 27 Hektar Wiesen, sollen vom 1. Juli 1891 ab auf 18 Jahre getrennt oder zusammen **verpachtet** werden. Beide Güter, in guter Lage, unmittelbar am Bentschener See, sind 7 bezw. 6 Kilometer von dem Eisenbahnknotenpunkt und der Stadt Bentschen (mit großer Stärkefabrik) und 2 Kilometer unter sich entfernt, haben gute Wohn- und Wirthschaftsgebäude sowie komplettes Inventar. **Neudorf** (mit eigener Post- und Telegraphenstation) hat vorzüglichen Getreide- und Kartoffelboden und Brennerei. Die Aecker des Gutes **Pierzyn,** welche sich **besonders** zum Rübenbau eignen, werden durchschnitten von der Chaussee Bentschen-Wollstein. Zuckerfabrik in der Nähe. Die Güter können jederzeit besichtigt werden. Nähere Auskunft ertheilt die

Hochgräflich **zur Lippe'sche Kanzlei** zu **Schloß Neudorf** bei **Bentschen**.

In einer Kreisstadt (Eisenbahnstation) ist wegen Krankheit des Eigenthümers ein seit ca. 25 Jahren bestehendes einer festen Kundschaft sich erfreuendes, rentables

Stabeisen-, Kurzwaaren- und Baumaterialien-Geschäft 2c.

einschl. d. **Grundstückes** bald zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann

A. v. Wierzbicki,
Gnesen.

Eine große

Kunst- und Handelsgärtnerei

mit Baumschule sowie

Restaurant

ist unter günst. Beding. sofort zu verkaufen. Anzahl. 7—9000 M. Selbstkäufer bel. ihre Offert. unt. Chiffre B. 12 Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Wegen Wirthschaftsänderung habe ich

200 St. Mutterschafe,
150 St. Lämmer,
2 St. Böcke

englischer Rasse und in sehr gutem Futterzustande zum Verkauf.

Nähere Auskunft giebt

J. Kaphan,
Tremessen.

Eine seit 20 Jahren bestehende Buch- und **Schreibmaterialien-Handlung** in einer Kreisstadt der **Provinz Posen** ist unter günstigen Bedingungen **sehr billig zu verkaufen.**

Adresse unter **B. 20** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

M. 1500

Aktien der Zuckerfabrik Wreschen sind zu verkaufen durch **Wolf Tilsiter,** Bromberg.

Die complette Einrichtung einer Dampf-Faß-Spundfabrik habe ich zu verkaufen.

Carl Spiller, Thorn.

על פסח

Honig, Obst, Kartoffelmehl, Klümpchen und sämmtliche Kolonialwaaren empf. billigst

Carl Wronker,
Wronkerstr. 4.

Dunkle u. rothe Haare hellblond zu färben.
Osk. Mühlradt's Blondfärber
Preisgekrönt mit goldener Medaille in Paris, Gent, Berlin etc. à Fl. Mk. 3.— mit Gebrauchsanweisung.

Echt nur bei **Paul Wolff** in **Posen.** 3414

Rothe Dabersche Speise-Kartoffeln

werden in Wagenladungen zu kauf. gesucht von **J. Heidrich,** Löbau in Sachsen. 4844

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden,** die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski, Paul Wolff, Apoth. Mottek, Rothe Apotheke, Markt 37.** 1209

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer-Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Otto Kluge** in Schwersenz.

Gothaer

Katarrhbrödchen

vorzüglichstes Mittel gegen **Husten** empfiehlt Beutel 35 Pf. 3318

Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Zur **Anfertigung** von

Papierblumen

empfehle ich sämmtliche Bestandtheile zu billigsten Preisen. Besonders vortheilhaft **Cartons** mit Material zu ca. 6 Dtz. Blumen à 3 Mk. **Musterblumen:** Rosen, Nelken, Mohn, Aster, Heckenrose, Apfelblüthe a **20 Pf.**

Anleitungen, 1 Buch, welches nebst vielen Abbildungen, die Anfertigung von 20 Blumen, Lampenschirmen und Lichtmanschetten, in leicht faßlicher Methode, enthält, a 1 M. Versandt gegen Nachnahme oder Vorsendung des Betrages.

A. Matzdorff jr.
in **Breslau,** Königsstr. Nr. 9 I.
Blumen- und Federn-Fabrik.

על פסח

Empfehle ich alle Arten Bisquits, Plewen, Torten, Sisten, Makaronen, Kuchschen, sowie sämmtliche österliche Backwaaren in vorzüglicher Qualität billigst, Honig das Pfd. mit 50 Pf., Klimmchen 50 Pfg. das Pfd.

H. Stodola,
Judenstr. 13/14.

Auswärtige Bestellungen werden prompt erledigt. 4858

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als** **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis **pro** Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. **Preis:** Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Mieths-Gesuche.

Im Neubau Halbdorf- und Blumenstraßen-Ecke sind Wohn. von 3 u. 4 Zim. nebst Zubeh. z. Juli resp. Oktober zu verm.

Eine Wohnung 3 bis 4 Stuben und Zubehör im oberen Stadttheile, Parterre, mit Preisangabe gesucht per Juli oder August.

Offerten **Theodor Jahns,** Friedrichstr. 30. 4749

Ein Geschäftskeller sofort zu vermiethen Mühlenstr. 20.

Möbl. Zimmer,

sep. Eingang, möglichst partr., in der Oberstadt zu miethen gesucht. Off. u. W. F. an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Grünstraße 6, parterre rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches

möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Niederwallstr. 2

sind noch einige **herrschaftliche Wohnungen** zum 1. Juli eventl. früher oder später zu vermiethen.

Näheres daselbst I. Treppe.

A. Schmölcke.

Gr. Gerberstr. 9 sind 2 Hofwohn. à 2 Stuben u. Küche z. 1. Juli, 4 Stuben u. Küche Vorderh. ptr. v. 1. Okt. zu verm. Näh. b. Frl. **Wolff,** Friedrichstr. 13 III.

Suche kl. freundl. möbl. bill. Zimmer. Off. an **Stache,** Bildhauer, Halbdorfstr. 33 H. I. Tr.

Zwei gut möbl. Zimmer sind z. 1. Mai oder sofort zu verm. Bergstr. 12b. II. l.

---

5 Z., Küche 2c. II. St., 3 Z. u. 1 Saal, Küche 2c. I St., St. Mart. 51 Ecke Bismarckstr. 1. Okt.

Pferdestall und Remisen zu verm. Mühlenstr. 22.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Seine **ausgebreitete**

Stellenvermittlung

empfiehlt Handlungshäusern und Gehilfen der **Kaufmännische Verein zu Frankfurt a. M.**

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Keine Provisionszahlung. Größtes Stellenvermittelungs-Geschäft der Welt.

Viele Erdarbeiter

werden gesucht von den Schachtmeistern in **Flatow, Radawnitz, Kölpin** und **Lanken.**

Flatow, Westpreußen, den 8. April 1891.

Der Kreisbaumeister
Andresen.

Ein ordentliches, fleißiges **Mädchen** für Alles bei hohem Lohn per sofort gesucht. Meldungen Bergstr. 2a, II. Tr. links im Laufe des Vormittags.

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer **älteren, deutschen, besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft** als 2577

Reisebeamter,

gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungs-Wesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre H. 800 S. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Versorgt wird jeder Stellens. sof. mit guter dauernder Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste** d. **offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Ein christliches Fräulein

zur Erziehung 2 Mädchen von 4—6 Jahren wird gesucht. Näheres bei Lehrer **Borchardt,** Ostrowo, Bez. Posen. 4890

Für meine Manufaktur- und Colonialwaarenhandlung suche ich per 1. Mai 4883

ein Lehrmädchen

nicht unter 15 Jahren, mosaisch, bei sehr günstigen Bedingungen.

Wilhelm Davidsohn,
Mur. Goslin.

Kinderfrau oder Mädchen für Nachmittag sucht **Ebel,** Ob. Mühlenstr. 28 I.

Ein deutscher verheiratheter

Brennereiverwalter,

m. guten Zeugnissen, auch über neuesten Besuch eines Brennmeister-Kursus, kautionsfähig, d. einem großen Betriebe mit Erfolg vorstehen kann — Vollbetrieb b. 17000 L. — wird v. 1. Juli cr. eng. Zeugnißabschriften und schriftliche Meldung

Herrschaft Dzialin
bei Gnesen.

Auf dem **Dom. Gutow p. Sobotka** ist die Stelle eines

Wirthschafts-Assistenten

von sofort ab zu besetzen. Gehalt p. a. 240—300 M. Bewerber wollen gefl. cur. vitae, Zeugnißabschriften resp. irgend welche Empfehlungen an die Gutsverwaltung einsenden.

Ein tüchtiger Laufbursche

kann am 1. Mai eintreten.

Ed. Bote & G. Bock.

Per 1. Mai cr. suche einen tüchtigen, flotten

Expedienten.

(Materialist oder Destillateur).

Paul Fischer, Bartholdshof.

Für ein hiesiges Comtoir wird

ein Lehrling

gesucht. Meldungen unt. A. K. 14 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet sofort Stellung in einer Weingroßhandlung.

Bewerber, welche beider Landessprachen mächtig sind, werden bevorzugt.

Meldungen unter A. B. 56 postl. Posen.

Stellen-Gesuche.

Ein gut empfohlener, energischer **Landwirth,** 7½ Jahr b. Fach, der poln. Spr. mächtig, mit der Buchführung vertraut, sucht möglichst sof. Stellung. Zu persönl. Vorst. bereit. Off. u. W. 50 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein mit best. Zeugn. vers., energ., ums., zuverl., gewissenh. **Landw.** s. St. als **Wirthsch.-Insp.** unt. d. Bes., mögl. selbst. b. Fam.-Anschl., Umg. m. Polen vertr., d. Spr. nicht mächtig. B. in ungek. St., 8 J. auf bek. Güt. Schles. thät. gew., m. Rüb.- u. Kartoffelbau, sow. Drillk. vertr., Sohn ein. Rittergutsbes., E.-F. d. Art., Unteroff. gew. Off. unt. **Nr. 4** postl. **Fraustadt,** Pr. Posen.

Für ein

junges israelit. Mädchen

aus guter Familie wird in einer ebensolchen Stellung zur Stütze der Hausfrau und auch event. zur Thätigkeit im Geschäfte gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre C. A. 1001 Gnesen zu richten.

Unv. Wirthschaftsinspektor,

beider Landessprachen mächtig und mit langer praktischer Erf. sucht Stell. Gefl. Off. unt. S. S. **Golina** erb

---

1 anst. geb. ev. Kinderfräulein m. längeren g. Zeugn. empfiehlt **Dehmel,** Mühlenstr. 15.

Wirthin u. Köche, firm, und ein **Kutscher u. Diener,** verh., kinderlos, zu haben

Bureau Berlinerstr. 10.

Z. 1. Juli w. s. v. Wirthinnen u. Stubenmädchen daselbst ges.

Reiche Heirath.

2 Waisen, mit **großem** Vermögen, suchen behufs Heirath die Bekanntschaft **achtbarer u. liebenswürdiger** Herren, wenn auch ohne Vermögen. Fordern Sie über unsere Vermögens-Verhältnisse 2c. reelle Auskunft vom Familien-Jornal, Berlin-Westend. 4714

Heirath! 1 Waise, 21 J., **2 Million M.** 1 Wittwe, 22 Jahre, **Mitgift 150,000 Mk.,** 1 Fräulein, 18 J., **Mitgift 30000 M.,** ein Fräulein, 20 J., **Mitgift 5000 Mk.,** wünschen zu heirathen. Herren (auch ohne Vermögen) erhalten reelle Auskunft über uns durch **„General-Anzeiger" Berlin 12.** 4650

Damen! Ein **höherer Beamter,** 32 Jahre alt, wünscht zu heirathen. Damen erhalten reelle Auskunft über mich discret durch **„General-Anzeiger" Berlin 12.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.